

**3. Auflage**

**Nr. 1398/99**



**DM 6,00 /23**

Österreich öS 48,-  
Schweiz sfr 6,-  
Italien Lire 7000  
Frankreich FF 23,-  
Niederlande hfl 7,50  
Spanien Ptas 550

# Perry Rhodan

**Feuersturm**

**ESTARTU**

Nr. 1398

## Feuersturm

von Peter Griese

*Eine neue Bedrohung für die Menschheit beginnt sich in dem Moment abzuzeichnen, als Teile der Galaxis Hangay aus dem sterbenden Universum Tarkan in unseren eigenen Kosmos gelangen. Das Jahr 448 A/GZ ist angebrochen, was dem Jahr 4035 alter Zeitrechnung entspricht, und der Transfer zwei weiterer Hangay- Viertel in die Bereiche unserer Lokalen Gruppe hat stattgefunden. Somit hat sich die Gefahr, die vom Hexameron droht, ebenfalls in verstärktem Maß in unser Universum verlagert.*

*Indessen setzt sich neben Perry Rhodan und Atlan auch Reginald Bull, Rhodans ältester Freund, vor Ort mit dem Hexameron und seinen Dienern auseinander. Denn mit der umgerüsteten CIMARRON und dank der Hilfe mysteriöser Wesenheiten ist Bull in das noch nicht versetzte letzte Hangay-Viertel vorgestoßen und kommt gerade rechtzeitig, um gemeinsam mit den anderen in Tarkan befindlichen Galaktikern zu versuchen, Perry Rhodan, der in der Klemme steckt, zu unterstützen und Afu-Metem, dem Fürsten des Feuers, ein Schnippchen zu schlagen. Doch dieser gibt nicht so leicht auf. Das zeigt sich Ende Februar, als die vereinigte Flotte der Benguel und Juatafu, begleitet vom Galaktischen Expeditionskorps und von der CIMARRON, sich dem 4. Hangay-Viertel nähert, das in Kürze in unser Universum versetzt werden soll. Afu-Metem entfacht den allesvernichtenden FEUERSTURM...*

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Perry Rhodan** und **Atlan** - Zwei gegen Afu-Metem.

**Beodu und Iruna** - Begleiter der beiden Männer.

**Reginald Bull** - Der Terraner im Kampf gegen den roten Hypersturm.

**Afu-Metem** - Der Feuerfürst erlebt sein „blaues“ Wunder.

**Benneker Vling, Sikitu und Hirdal** - Drei mysteriöse Geschöpfe ziehen die Konsequenzen.

*Prolog Perry Rhodan:*

Ich war allein mit meinen vielfältigen Gedanken, in denen sich die Erlebnisse und Erfahrungen von über 2000 Jahren widerspiegelten. Ich zog Bilanz und vergaß bewußt für Minuten die verzweifelte Situation, in der wir hier im Universum Tarkan steckten. Schon seit Tagen gingen mir Überlegungen durch den Kopf, die ich nur schwer in Worte fassen konnte.

Hatte ich mich von mächtigen und kaum begreiflichen Wesenheiten doch zu sehr einspannen lassen? Führten sie nun auf meiner Daseinsebene den Kampf gegen das Chaos? Ich empfand gar keine großen Sympathien mehr für Visionen, Eingebungen und traumhafte Mitteilungen, denn sie paßten nicht in mein persönliches Weltbild. Die Zweifel waren gewachsen, und sie ließen sich nicht aus meinen Gedanken wischen.

Ich empfand auch nachlassende Sympathie gegenüber diesen Wesenheiten selbst, die sich für die Krone der Schöpfung zu halten schienen. Sie, die Kosmokraten und Chaotarchen. ES, ESTARTU und Sikitu. Oder Hirdal und Benneker Vling, die ihnen auf unbegreifliche Art entsprungen waren.

Ich war nicht mehr als ein normaler Mensch, ein Geschöpf Terras.

Was wollten diese Wesen? Sie schickten sich an, Galaxien zu transportieren, sie von einem Universum ins andere zu befördern. Die Zahl der Opfer, die dieses grausame Spiel der Mächte gefordert hatte, kannten die Urheber wohl selbst nicht.

Irgend etwas war hier doch völlig falsch. Ich selbst war nicht schuldlos an dieser Entwicklung, denn zu oft und zu willig hatte ich mir das Gesetz des Handelns aufzwingen lassen. Ich erkannte das. Meine Zweifel waren absolut berechtigt. Ich hatte nicht alles richtig gemacht.

Diese Erkenntnis stachelte mich jedoch an.

Ich wollte zurück auf den Boden der Tatsachen. Ich wollte das Gesetz des Handelns wieder an mich reißen. Die Knechte der Chaotarchen hatten es getan. Das Hexameron sehnte sich nach dem absoluten Ende für das Universum Tarkan. Es steuerte dieses Ende mit aller Gewalt und allen verfügbaren Mitteln an.

Die Völker der Kansahariyya wirkten dagegen. In der Wahl ihrer Mittel machten sie keine nennenswerten Unterschiede. Sie wagten in ihrer Verzweiflung und Hybris das Undenkbare, den Transfer einer Galaxis aus einem Universum in ein anderes.

Idiotie und Wahnsinn kämpften gegen Wahnsinn und Idiotie.

Ich war kein Handlanger, kein simples ausführendes Organ. Ich fürchtete nicht eine neuerliche Rache der Kosmokraten, denn irgendwie schien diesen Wesenheiten das Geschehen auch entglitten zu sein.

Zu lange hatte ich mich gängeln lassen. Zu lange war ich rätselhaften Eingebungen gefolgt, hatte die Entscheidungen den Unbegreiflichen überlassen. Zu lange hatte ich gezögert, gewartet und versucht, das Unbegreifliche zu verstehen. Ich hatte nicht den Eindruck, daß dies uns letztlich geholfen hatte. Vielleicht hatte es uns gar geschadet.

Es war an der Zeit, daß ich mich wieder selbst erkannte und eine neue Antwort auf das Geschehen fand. Diese Antwort hieß: *Ich selbst mußte handeln! Und Afu-Metem hatte zu verschwinden!*

Ich kannte mein Ziel, auch wenn ich es nicht laut formulierte.

Ich ahnte, daß Atlan nicht viel anders dachte.

In einer Ecke meines Bewußtseins rumorte seit Tagen ein anderer Gedanke. Das, was geschehen

war und noch geschehen würde, konnte eigentlich nur zu einer unvorstellbaren Katastrophe führen. Es war einfach zu gewaltig, zu frevelhaft.

Hatte ich noch festen Boden unter den Füßen?

Mit LEDA oder dem Pikosyn konnte und wollte ich nicht über diese Gedanken sprechen. Ich mußte dies alles mit mir selbst austragen. Und mit Atlan, an dem ich nicht zu zweifeln brauchte. Und mit Afu-Metem.

1.

Die beiden DORIFER-Kapseln kehrten zu einem Orientierungsstopp in den Normalraum zurück. Es war der Normalraum, den sie erreichten, aber eigentlich war hier nichts normal. Das Universum, in dem sich Perry Rhodan und Atlan befanden, war nicht das heimatliche Universum. Es war Tarkan, die Schrumpfende, ein sterbendes Universum, in dem grausame Mächte den Prozeß der Kontraktion und des Todes beschleunigten. Der Hintergrund leuchtete nicht im gewohnten, beruhigenden Schwarz. Er war düsterrot und unheilverkündend. Die umgebenden Sterne gehörten nicht zur Milchstraße. Sie waren ein Bestandteil der Galaxis Hangay. Und selbst das stimmte nur bedingt, denn von Hangay existierte hier nur noch ein kümmerliches Viertel. Drei Sektoren waren durch die Maschinerie der Kansahariyya bereits in sein heimatliches Universum transferiert worden.

Nein, sagte sich der Terraner und starrte seinen kleinen Freund, den Attavenno Beodu, an, hier war nichts normal. Es war alles fremd, grausam und letztlich unbegreiflich. In seinem Herzen spürte er die große Sehnsucht nach der Heimat und den Lieben, die er hatte verlassen müssen. Sie nagte in ihm und stachelte ihn weiter auf.

Die Bildsprechverbindung zwischen der LEDA und der NARU wurde durch das Manöver nicht unterbrochen. Rhodan und Atlan starrten sich auf den Bildschirmen an.

Die DORIFER-Kapsel des Arkoniden hatte die Strecke zwischen dem früheren Standort des Galaktischen Expeditionskorps, der vereinigten Flotte der Benguel- und Juatafu-Schiffe und dem Dao-Ban-System bereits einmal zurückgelegt, als diese noch 83.000 Lichtjahre betragen hatte.

Nach der letzten Flugetappe der ungezählten Raumschiffe betrug diese Distanz nur noch 280 Lichtjahre. Dennoch erschien Rhodan diese Unterbrechung auf dem Weg zu dem Zweiplanetensystem oberhalb der galaktischen Hauptebebene Hangays dringend notwendig.

„Kontakt zur CIMARRON“, meldete LEDA mit ihrer sanften Stimme. „Die Entfernung beträgt 121 Lichtjahre. Die Lage im Feuersturm-Sektor ist unverändert kritisch, teilt Reginald Bull mit. Er drängt zur Eile.“

„Hexereien erledigen wir sofort“, stellte Rhodan laut fest. „Wunder dauern etwas länger.“

„Du machst keinen sehr zufriedenen Eindruck.“ Atlan schüttelte den Kopf.

„Wie kann ich das bei den derzeitigen Verhältnissen sein?“ Perry Rhodan lachte sarkastisch.

Der Arkonide nickte. „Ich erinnere dich an die Warnung, die du an Bully absetzen wolltest.“

Der Terraner ließ eine Hyperkomverbindung zur CIMARRON schalten. Es dauerte keine Minute, bis Bulls Kopf auf dem Bildschirm des Kommunikationssystems erschien. Rhodans Freund aus den ersten Tagen der terranischen Raumfahrt wirkte müde und abgekämpft.

„Wie sieht es aus, Alter?“ schnaufte Bully.

„Ich habe ein paar Daten für dich, die den Feuersturm-Sektor betreffen. Die LEDA hat nach unserem Start genaue Vermessungen durchgeführt. Ich lasse alle ermittelten Werte an deine Syntronik überspielen, aber ich möchte auch mit dir darüber sprechen.“

„Warum?“ fragte Bully knapp.

„Ich bin mir nicht sicher“, entgegnete Perry Rhodan, „daß es Atlan und mir gelingt, die Quelle des Feuersturms schnell zu finden und zu beseitigen. Daß Afu-Metem diese Teufelei ausgeheckt hat, wissen wir. Ich nehme daher an, daß der Fürst des Feuers auch entsprechende Schutzmaßnahmen getroffen hat. Ich muß also mit Schwierigkeiten und Problemen rechnen.“

„Logisch“, brummte der Freund. „Wir schlafen ja nicht. Wir suchen selbst nach einem Ausweg.“

„Paß auf“, fuhr Rhodan fort. „Der Feuersturm-Sektor ist kugelförmig. Er hat einen Durchmesser von recht genau zwei Lichtwochen. Das sind immerhin 363 Milliarden Kilometer. Für kosmische Maßstäbe ist das lächerlich wenig, aber für Raumschiffe, deren sämtliche Überlichttriebwerke versagen, ist diese Distanz in einer vertretbaren Zeit nicht zu überwinden.“

„Auch logisch“, knurrte Reginald Bull. „Solche Versuche wären sinnlos. Wenn der Prozeß des Aufheizens des Feuersturms sich fortsetzt, bricht hier in spätestens drei Tagen alles zusammen. Du weißt, was das bedeutet.“

Bully fuhr mit der waagrechten, ausgestreckten Hand an seiner Kehle vorbei und stieß einen Würgelaut aus.

„Ich brauche dir nicht zu sagen, alter Freund“, antwortete Rhodan, „daß Atlan und ich alles versuchen, was in unseren Möglichkeiten steht. Du mußt selbst Wege finden, um euer Dasein zu verlängern. Ich kann dir nicht garantieren, daß wir die Quelle des Feuersturms in Kurze ausschalten. Daher kann es nicht schaden, wenn du alles über den Feuersturm-Sektor erfährst.“ „Ich lausche deinen geistigen Ergüssen.“ Der Rotkopf wirkte nicht gerade begeistert.



„LEDA hat eure Position genau vermessen. Ihr befindet euch 8297 Lichtjahre vom gravitomechanischen Mittelpunkt Hangays entfernt. Natürlich beziehen sich diese Werte auf das nur noch theoretische Ganz-Hangay. Die hyperenergetischen Strömungen, die den Feuersturm-Sektor aufheizen, brechen gleichmäßig in der ganzen Kugelzone aus einem übergeordneter! Kontinuum. Die Anzeichen sprechen mit hoher Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Ausgangspunkt der ursprünglich rein elektromagnetischen Strahlung das Dao-Ban-System ist. Nach meiner Meinung kann es sich dabei nur um den Planeten Jitra handeln. Aber sicher ist das alles noch nicht. Wir müssen mit jeder Überraschung rechnen.“ „Ich rechne erst einmal mit dem Tod in einer kosmischen Bratpfanne.“ Bully verzog das Gesicht zu einer Grimasse. „Die Intensität der Strahlung nimmt kontinuierlich zu. Vorläufig besteht keine direkte Gefahr, denn die Feldschirme halten diese Energien noch mühelos ab. Natürlich kümmern wir uns insbesondere um die Benguel, deren kleine Einheiten nicht über eine starke Defensivbewaffnung verfügen. Durch Aufblähen der Schutzschirme der größeren Schiffe können diese eingeschlossen werden. Aber das sind alles nur Notbehelfe, die irgendwann nicht mehr wirken.“

„Hast du eine genaue Zeitberechnung?“ wollte Perry Rhodan wissen.

„Natürlich.“ Reginald Bull nahm eine Schriftfolie in die Hand. „Ohne Schutzschirme betrüge die Außentemperatur unserer Raumschiffshüllen schon jetzt zehntausend Grad. Der ganze Raum ringsum strahlt bereits in grellem Rot mit deutlichen Veränderungen in Richtung Orange. Wir werden wie die Hähnchen auf der Stange gegrillt.“

„Deine Vergleiche sprechen zwar Bände“, unterbrach Rhodan den Freund, „aber sie

gefallen mir nicht.“

„Meinst du, mir gefallen sie? Der Syntronikverbund der TS-CORDOBA hat berechnet, daß die Energiequelle Afu-Metems schier unerschöpflich sein muß. Er hat dies aus der absoluten Gleichmäßigkeit des Ansteigens der Intensität der Energieniveaus geschlossen.“

„Nichts ist ohne Ende“, versuchte Perry Rhodan Bully aufzumuntern.

„Er hat weiter berechnet“, fuhr dieser unbeeindruckt fort, „und meine Syntronik hat das bestätigt, daß in zwei Tagen und siebzehn Stunden die umgebende Hintergrundtemperatur mindestens eine Million Grad betragen wird. Die Farben werden sich von Rot über Orange in ein sattes Gelb und zu einem klaren Weiß verschieben. Vielleicht folgt dann ein mattes Blau, aber das werden wir wohl nicht mehr erleben. Spätestens dann gerät die kosmische Bratpfanne ins Sieden. Wenn bis zu diesem Zeitpunkt nichts geschieht, kannst du meine CIMARRON als braungebranntes Spiegelei begutachten.“

„Laß den Kopf nicht hängen“, munterte Rhodan den Freund noch einmal auf. „Noch ist nicht aller Tage' Abend. Gut zweieinhalb Tage also. Das ist ziemlich genau die verbleibende Zeit, bis voraussichtlich das letzte Viertel von Hangay aus Tarkan verschwindet.“

„Stimmt“, antwortete der rothaarige Freund. „Wir schreiben den frühen Morgen des 26. Februar 448. Am 28. soll der letzte Transfer stattfinden.“

„Wir wären ein gutes Stück weiter, wenn wir wüßten, wie Afu-Metem dieses Höllenspiel der Energien und Strahlungen inszeniert“, sagte Atlan von seiner NARU aus. Iruna von Bass-Teth war auf seinem Bild im Hintergrund zu sehen. Auch die quasiunsterbliche Akonin blickte ernst. „Die Strahlung muß mehrere Eigenschaften haben, denn sie ist zweifellos auch die Ursache für das Versagen sämtlicher Überlichttriebwerke.“

„Die LEDA und die NARU sind davon nicht betroffen“, stellte Reginald Bull fest. „Warum? Hast du dich das schon gefragt?“

„Natürlich. Sie sind Querionentechnik. Zu unserem Glück kann Afu-Metem nicht daran kratzen.“ Rhodans stahlgraue Augen funkelten tatendurstig. „Der ganze Feuersturm-Sektor stellt ein komplexes hyperdimensionales Energiefeld dar. Paß auf, Bully! Die LEDA hat beim Durchqueren der Zwei-Lichtwochen-Grenze ein paar Erschütterungen erlitten. Der NARU erging es nicht anders. Da ist etwas, das wir noch nicht genau analysieren konnten. Jedenfalls scheint sich hier eine Art Barriere zu befinden, die auch nicht ungefährlich ist. Unsere Querionentechnik konnte sich noch einmal behaupten, aber auch die LEDA kann nicht sagen, wie sich diese Grenze mit dem weiteren Aufheizprozeß noch verändert. Denke bitte daran bei allen Experimenten, Versuchen und Vorstößen.“

„Mach' ich, Perry“, versprach Bully. „Sieh du nur zu, daß du etwas erreichst, um die kosmische Bratpfanne abzuschalten.“

Das Gespräch war damit beendet. Die beiden Freunde winkten sich zu, und auch Atlan zeigte durch seine Worte Zuversicht. Reginald Bulls Gesicht trug dennoch einen verkrampften Zug, als die Hyperkomverbindung abgeschaltet wurde.

Die Flugdaten zwischen der LEDA und der NARU waren längst abgestimmt.

„Weiter!“ drängte der Terraner. „Kurs Dao-Ban-System.“

„Weiter“, wiederholte Beodu. „In die Feuerquelle des Feuerfürsten.“

Reginald Bull war durchaus nicht so niedergeschlagen, wie er sich Perry Rhodan und Atlan gegenüber gezeigt hatte. Es paßte auch gar nicht zu dem erfahrenen Terraner, die Flinte ins Korn zu werfen. Auch sah er die Chancen, die die beiden Freunde in den DORIFER-Kapseln hatten, ganz realistisch. Mit dem Fürsten des Feuers war nicht zu spaßen. Es galt zu handeln, die vorhandene Frist bis zum scheinbar unvermeidlichen Untergang zu verlängern.

In seinem Kopf bestand schon ein Plan, und diesen diskutierte er mit Ratber Tostan und mehreren Wissenschaftlern an Bord der CIMARRON.

„Der Kern meiner Überlegungen ist folgender“, erklärte er. „Der Feuersturm Afu-Metems besteht im wesentlichen aus zwei Komponenten. Die eine davon ist normalenergetischer Natur. Sie besteht aus elektromagnetischer Strahlung, die sich beim Austritt aus der übergeordneten Existenzebene, wahrscheinlich dem Hyperraum, in reine Wärmestrahlung verwandelt.“

„Reine Wärmestrahlung kann unsere Triebwerke nicht beeinflussen“, stellte Ratber Tostan fest. Die Naturwissenschaftler nickten beipflichtend.

„Natürlich nicht.“ Bully rutschte unruhig auf seinem Sessel hin und her. „Vielleicht laßt ihr mich mal ausreden. Die Wärmestrahlung ist die eine Komponente. Gegen sie können wir uns durch die Feldschirme schützen. Die Wärme dringt nicht - oder soll ich sagen, noch nicht? - in die Raumschiffe vor. Nicht nur wegen der normalenergetischen Natur, sondern auch wegen der fehlenden Auswirkungsmöglichkeiten kann sie nicht die Ursache für das Versagen der Überlichttriebwerke sein.“

„Es kommt also auf die zweite Komponente an“, meinte Uckoma Varsall, die stellvertretende Cheftechnikerin der CIMARRON. Ihr Chef litt als einziger noch immer unter den Folgen des Strangeness-Schocks und konnte an dieser Besprechung nicht teilnehmen. „Sie bewirkt den Ausfall der Triebwerke.“

„Nicht anders kann es sein“, antwortete Reginald Bull. „Und hier müssen wir ansetzen. Unsere Hyperorter können das Energiefeld der zweiten Komponente nicht genau analysieren. Die Modulationen sind absolut unbekannt, und damit können wir auch hinsichtlich der Auswirkungen nichts Genaues aussagen. Selbst der Syntronikverbund der TS-CORDOBA hat das Handtuch geworfen.“

„Der Tsunami besitzt kein Handtuch“, warf Ratber Tostan ein.

„Du weißt, was ich meine.“ Bully reagierte überempfindlich. „Ich kann dir ja eine Fahrkarte besorgen, wenn du dich verkrümeln willst.“

Der Spieler machte eine beschwichtigende Geste und hüllte sich in Schweigen. Posy Poos, der Swoon, hockte auf der Tischplatte und streckte bei Bulls Worten seinem Freund die winzige Zunge heraus.

„Konzentrieren wir uns auf das Wesentliche“, fuhr Reginald Bull fort. „Für den Ausfall der Überlichttriebwerke kommt also nur die zweite Komponente des Feuersturms in Frage. Egal, wie diese beschaffen ist, sie besteht aus hyperenergetischen Feldern. Perry hat das durch die Auswertungen LED AS bestätigt. Und gegen hyperenergetische Felder haben wir doch etwas in der Hinterhand.“

„Paratronschirme“, stellte Tostan fest.

„Genau!“ Bulls Faust donnerte auf den Tisch. „Ich habe die Paratronschirme der CIMARRON hochfahren lassen. Ian Longwyn hat einen Startversuch unternommen, der so kläglich endete wie alle anderen zuvor. Woran kann das liegen?“

„Die hyperenergetische Verfremdung befindet sich bereits im Innern des Raumschiffs“, vermutete Uckoma Varsall. „Sie lahmt die Systeme permanent. Sie müßte erst abgebaut werden, bevor ein neuer Startversuch unternommen wird.“

„Das klingt plausibel.“ Jetzt war Reginald Bull in seinem Element. „Wir haben also zwei Probleme. Das eine ist der Abbau der ohnehin vorhandenen hyperenergetischen Verfremdung, wie du diese Erscheinung genannt hast. Das andere ist, unsere Triebwerke so zu schützen, daß keine neue Reaktion des Feuersturms erfolgen kann.“

„Für das zweite Problem gibt es eine relativ einfache Lösung“, meldete sich die Syntronik der CIMARRON. „Ich kann die einzelnen Sektionen der Triebwerke in separate Paratronschirme hüllen. Und den ganzen Block zusätzlich in einen weiteren. Dazu benötige ich mit Hilfe der robotischen Einrichtungen nicht mehr als neunzig Minuten. Zur Entfernung von Uckoma Varsalls angeblicher >hyperenergetischer Verfremdung< kann ich jedoch keine Aussagen machen. Ich übermittelte diese Informationen an den Syntronikverbund der TS-CORDOBA.“

Der reagierte jedoch nicht. Das Problem schien seine Kapazität doch ganz deutlich zu übersteigen.

„Bereite die Paratronschirme vor“, ordnete Reginald Bull an. „Für das andere Problem müssen wir noch eine Lösung finden.“

Die Syntronik bestätigte seine Worte.

„Es kommt darauf an“, meldete sich erstmals Posy Poos zu Wort, „ob diese eingedrungene hyperenergetische Verfremdung stationär oder fluktuierend ist. Wenn sie stationär und an die hiesige Materie gebunden ist, kann sie keine Kraft sämtlicher Universen entfernen.“

„Ich kenne jemanden, der das dennoch könnte“, sagte Bully. „Ich spreche von Benneker Vling. Ich habe ihn zu dieser Besprechung geladen, aber er ist nicht erschienen. Weiß jemand von euch, wo dieser Kerl steckt?“

Er blickte nur in ratlose Gesichter. Auch die Syntronik hüllte sich in beharrliches Schweigen.

„Ich möchte“, verlangte der Aktivatorträger, „daß nach Benneker Vling gesucht wird. Wir brauchen diesen Hexenmeister jetzt dringender denn je.“

Sie diskutierten weiter, bis sich die Syntronik meldete:

„Benneker Vling befindet sich nicht an Bord der CIMARRON. Ich besitze keine Registrierung darüber, daß er das Schiff verlassen hat. Nachfragen auf den Raumschiffen des Expeditionskorps sowie auf der KARMINA und der HARMONIE blieben negativ.“

„Er hat sich also abgeseilt“, stellte Bully kopfschüttelnd fest. „Das ist wieder einmal typisch für ES und seine Inkarnation. Wenn man sie braucht, ist sie nicht da. Wir müssen das Problem also selbst lösen.“

„Statische Felder aus Hyperenergien lassen sich allgemein nachweisen“, erklärte Uckoma Varsall. „Die Gerätschaften dafür haben wir an Bord.“

„Angenommen, du findest nichts“, überlegte Reginald Bull laut. „Das würde bedeuten, daß die Verfremdung fluktuierend ist. Kann man das sicher beweisen?“

„Es bleiben immer Fragen offen“, sagte die Hypertechnikerin. „Mit einem Rest an Ungewißheit leben wir stets. Aber ich denke, daß sich ein Versuch lohnen würde. Schaden kann er ja nicht.“

„Natürlich.“ Bully nickte. „Und wenn es kein statisches Feld ist, wie kriegen wir die Hyperstrahlung dann von Bord?“

Uckoma Varsall deutete auf einen ihrer Mitarbeiter, den ergrauten Kapo. „Das ist sein Gebiet“, bemerkte sie dazu.

Der ältere Terraner, der als schweigsamer Typ bekannt war, räusperte sich und suchte umständlich nach Worten.

„Hyperenergetische Dekontaminierung“, sagte er dann leise. „In der Praxis geschieht das durch den Aufbau eines negativ gepolten Feldes. Dazu muß man die Grundstruktur des vorhandenen Energiepotentials kennen. Ich denke, das wird etwas problematisch bei einer gänzlich unbekannten Strahlung. Aber es müßte sich machen lassen.“

„Packen wir es an?“ fragte Bully.

„So einfach geht das nicht“, meldete sich wieder Uckoma Varsall zu Wort. „Die Dekontaminierung ist eine Neutralisation. Voraussetzung dafür ist aber, daß keine neuen Energien nachfließen.“

„Du meinst“, folgerte der Rotkopf, „wir, müssen erst die Paratranschirme installiert haben?“

„Genau das“, erklärten Kapo und Uckoma Varsall wie aus einem Mund.

„Hat noch jemand eine Idee?“ Bully blickte in die Runde. Er erntete nur Kopfschütteln von allen Seiten.

„Dann an die Arbeit, Freunde.“ Er erhob sich. „Die Syntronik soll die Paratranschirme aufbauen. Uckoma, du bleibst mit ihr in ständigem Kontakt, damit du sofort mit deinen Arbeiten beginnen kannst. Die notwendigen Vorbereitungen triffst du sofort. Außerdem möchte ich, daß weiter nach Benneker Vling gesucht wird. Ihr haltet mich auf dem laufenden, und ihr findet mich in der Zentrale der CI-MARRON. Perry und Atlan werden in den nächsten Minuten das Dao-Ban-System erreichen. Da will ich dabei sein, auch wenn es nur aus der Ferne ist. Und strengt euch gefälligst alle an, es sei denn, ihr wollt die Würze für ein kosmisches Spiegelei namens CIMAR-RON abgeben.“

Sie hatten den alten Haudegen verstanden.

Alle, nur Benneker Vling nicht, denn er blieb auch in der Folgezeit spurlos verschwunden.

2.

Das Dao-Ban-System präsentierte sich den beiden DORIFER-Kapseln aus einer Entfernung von achtzehn Lichtsekunden bis zum äußeren Rand, der durch die Umlaufbahn des Planeten Vontard gebildet wurde, etwas ungewohnt für Perry Rhodan und Atlan. Die Ortungsanlage erwachte zu großer Aktivität und vermittelte erst nach wenigen Minuten ein Bild, das nun gar nicht mit den früheren Erfahrungen des Arkoniden übereinstimmte.

Das lag zum einen an den hohen energetischen Streustrahlungen, die ein Sofortbild unmöglich machten. Diese Energien erfüllten den ganzen Raum und leckten auch an den Sensoren der DORIFER-Kapseln. Diese brauchten Zeit zum Ausfiltern und zum Erkennen der Echos, die sich dahinter verbargen.

„Das erfordert Zeit“, meldete die NARU. Und die LEDA pflichtete der anderen DORIFER-Kapsel bei.

Zum anderen war eine Veränderung trotz der schwierigen Ortungsverhältnisse sogleich



bemerkbar, eine Veränderung, die auch in keiner Weise mit den Daten übereinstimmte, die Atlan vom Dao-Ban-System mitgebracht hatte.

Und diese Veränderung gab einen besonderen Grund zur Besorgnis. Hunderte von bäurischen Kampfschiffen hüllten den äußeren Planeten Vontard in einem Abstand von 40.000 bis 50.000 Kilometern ein. Aber das war noch nicht alles. Die hyperenergetische Streustrahlung kam nicht, wie erwartet, von Jitra. Sie entsprang großräumig einer Raumkugel von 38.000 Kilometern Durchmesser, in deren Mittelpunkt der Planet Vontard stand.

„Das war ein Irrtum“, meldete sich Atlan voller Besorgnis. „Ich war auch davon ausgegangen, daß Jitra das Zentrum der Aktivitäten Afu-Metems ist. Jetzt sieht es aber ganz anders aus.“

„So ist es“, bestätigte Perry Rhodan. „Vontard ist zwar nur ein atmosphäreloser Felsklotz von der Größe Lunas, aber alles deutet darauf hin, daß von dort aus der Fürst des Feuers schaltet und waltet - oder schalten und walten läßt. In Jitra hingegen sollten wir eher einen Stützpunkt ESTARTUS sehen, so seltsam es auch erscheinen mag, daß zwei Mächte dicht beieinander etwas aufgebaut haben.“

„Eine Parallele zum Ushallu-System mit Zerenghaa“, stellte der Arkonide nachdenklich fest.

„Viel wichtiger erscheint mir etwas ganz anderes“, meldete sich Rhodans DORIFER-Kapsel an dieser Stelle. „Wir sind zwar achtzehn Lichtsekunden vom Dao-Ban-System entfernt, wir strahlen auch nur das absolute Minimum an Energien aus, aber NARU und ich können nicht ausschließen, daß die Wachflotten der Hauri uns in Kürze orten und damit erkennen werden.“

„Das sind auch meine Bedenken“, erklärte Atlan. „Allein die Anwesenheit von mehreren hundert Hauri-Schiffen deutet doch darauf hin, daß Afu-Metem hier mit dem Auftauchen von Gegnern rechnet.“

„Gut und schön“, reagierte Perry Rhodan. „Wo sollen wir uns verstecken, um der Ortung zu entgehen?“

„Noch habe ich keine Ortungsstrahlen registriert.“ Die sanfte Stimme LE-DAS strahlte Ruhe aus. „Das ist aber nur eine Frage der Zeit. Untätig waren NARU und ich natürlich nicht. Wir haben ein paar vagabundierende Planetoiden in unserer Nähe festgestellt. Sie sind nicht größer als zehn oder zwölf Kilometer in der längsten Abmessung. Ich schlage vor, daß wir diese getrennt aufsuchen. Unsere Unterlichttriebwerke geben keine nennenswerten Impulse ab. Die Entfernungen sind unter tausend Kilometern. Wir können in wenigen Minuten an den Zielen sein.“

„Einverstanden.“ Rhodan erkannte die Gefahr einer frühen Entdeckung durch die Hauri auch. Ihm lag viel daran, daß ihre Ankunft so lange wie möglich den Jüngern des Hexamerons verborgen blieb. „Steuert diese Planetoiden an, und verankert euch mit diesen“, verlangte er.

Die Kapseln nahmen Fahrt auf. Ihre Ortungssysteme waren auch jetzt voll aktiv, aber genaue Erkenntnisse waren unmöglich. Die hyperenergetischen Streustrahlungen, die eindeutig ihren Ursprung auf Vontard und dem umgebenden Raum hatten, bereiteten Schwierigkeiten.

„Ich habe mich auf einen vagabundierenden Planetoiden von etwa zwölf mal sieben Kilometern Größe festgelegt“, berichtete IED A. „Ich habe ihn Vagabund getauft. NARUS nächster Aufenthaltsort heißt Landstreicher, ein nur wenig größerer Felsbrocken. Unsere Entfernung wird knapp 2000 Kilometer betragen. Damit haben wir eine ausreichende Peilbasis für die Ortung in Richtung Vontard.“

„Kontakt zu Bully?“ fragte der Arkonide.

„Wegen der erforderlichen hohen Sendeleistungen haben LEDA und ich noch keinen Versuch unternommen“, entgegnete NARU. „Das hat auch keine Eile. Wichtiger ist jetzt, daß die Hauri uns nicht erkennen.“

Da war etwas Wahres dran. Perry Rhodan und Atlan hüllten sich in Schweigen, bis die beiden DORIFER-Kapseln ihre Ziele erreicht hatten und sich mit den Planetoiden gravitorisch verkuppelten. Vagabund und Landstreicher wiesen keine auffälligen Besonderheiten auf.

„Beide Himmelskörper driften schnell in Richtung des Dao-Ban-Systems“, wußte LED A weiter zu berichten. „Das kommt unseren Ortungs- und Peilsystemen sehr entgegen. Der hyperenergetische Wirrwarr im Raum um Vontard ist dennoch so groß, daß wir noch keine genauen Daten liefern können.“

„Die Störfelder sind schwankend“, ergänzte NARU. „Es gibt von Zeit zu Zeit Lücken, die bessere Vermessungen erlauben. Bitte habt Geduld. In ein oder zwei Stunden können wir ein genaueres Bild liefern.“

„Und was wißt ihr jetzt?“ fragte der Terraner.

„Noch nicht viel.“ Die LEDA und die NARU wechselten sich in den Antworten ab. Sie arbeiteten unhörbar für Rhodan und Beodu auf der einen Seite sowie für Atlan und Iruna von



Bass-Teth auf der anderen zusammen. „Da sind 432 haurische Einheiten, die Vontard hermetisch abriegeln. Hinter dieser Hülle folgen die energetischen Schwellen, die die Ortung erschweren.“

„LEDA meint aber auch“, fuhr Atlans DORIFER-Kapsel fort, „daß die eigentliche Quelle des Feuersturms nicht hier liegt. Ich schließe mich dieser Beurteilung an. Auf Vontard befindet sich wahrscheinlich nur die zentrale Schaltungsstelle für diesen Angriff. Woher die Energien wirklich kommen, bleibt noch ein Rätsel. Wenn sie hier entspringen würden, wäre das hyperenergetische Chaos mit Sicherheit größer und weitreichender. Auch müßten dann noch andere Erscheinungen festzustellen sein, wie eine starke Abkühlung der kosmischen Hintergrundtemperatur. Davon ist aber nichts zu spüren.“

„Ich pflichte dir bei.“ LEDA sprach mit der gleichen ruhigen Stimme wie NARU. „Dort auf Vontard müssen die Kontroll- und Steuerelemente des Feuersturms installiert sein. Es ist ein Jammer, daß dir das bei deinem ersten Besuch im Dao-Ban-System nicht aufgefallen ist. Da gab es noch keine haurischen Wachschniffe. Du hättest die Anlage zerstören können, und der Feuersturm wäre uns und der vereinigten Flotte der Benguel- und Juatafu-Schniffe bestimmt erspart geblieben. Nun ist der Weg versperrt, denn mit dieser Übermacht an Hauri-Schniffen können wir es nicht aufnehmen.“

„So ist es“, bekräftigte NARU.

„Kontakt mit der CIMARRON“, unterbrach LEDA das Gespräch. „Die Hyperkomverbindung ist leicht gestört, weil die hyperenergetischen Streufelder sie beeinträchtigen, aber sie steht. Ich benutze die Richtantennen, so daß die Hauri uns kaum hören können. Bei einer größeren Annäherung an die Strahlungsquelle Dao-Ban-System wird der Kontakt mit großer Sicherheit zusammenbrechen. Noch besteht diese Gefahr aber nicht.“

„Noch habe ich nicht vor“, meinte Perry Rhodan mit echtem Sarkasmus, „in die Hölle des Feuerfürsten zu fliegen. Leg Bully auf den Bildschirm, und übermittle seiner Syntronik alle ermittelten Daten. Und dann laß hören, was er an Neuigkeiten zu berichten hat.“

„Hier hat sich wenig geändert“, teilte Reginald Bull mit. „Wir arbeiten an einem Plan, die Triebwerke besonders zu schützen und die vorhandenen Hyperenergien des Feuersturms zu dekontaminieren. Ob das klappt, weiß nicht einmal der Satan selbst. Wir versuchen es aber. Was ich von euch höre, bereitet mir aber Kummer.“

„Wieso?“ Atlan, der in die Hyperkomverbindung eingeschaltet war, spielte den Gelassenen.

„Ich kenne euch.“ Bully rümpfte die Nase. „Ihr seid drauf und dran, mit der Brechstangentechnik gegen die Quelle des Feuersturms vorzugehen. Perry, deine Nase glänzt verdächtig. Ich sehe euch an, daß ihr in die Höhle des Löwen vordringen wollt.“

„Darüber ist noch kein Wort gefallen“, antwortete Perry Rhodan. „Du kannst aber darüber nachdenken, was dir besser gefällt. Die CIMARRON als kosmisches Spiegelei und du als geschmorte Gurke am Tellerrand. Oder ein toter Afu-Metem und ein deaktivierter Feuersturm.“

„Ich denke über etwas anderes nach“, antwortete Reginald Bull hart. „Ich suche nach einem Ausweg aus unserer Situation. Aber das ist nicht alles. Ich stelle mir vor, wie Atlan und du sich gegen die Übermacht im Dao-Ban-System auflehnen. Und wie Afu-Metem erscheint und euch ausstrahlt. Dieser Gedanke gefällt mir absolut nicht.“

„Ich laß dich in Ruhe weiterexperimentieren“, sagte Rhodan, „wenn du uns ein paar vertrauensvolle Worte spendest. Atlan und ich sind nicht irrwitzig. Wir müssen aber gegen einen Irrwitz etwas unternehmen. Wenn wir das nicht tun, gehen wir alle unter. Und das Hexameron feiert seinen Triumph bis hin zum gewollten Selbstmord, der Abermilliarden Lebewesen auch in den Tod reißt.“

„Schon gut“, beschwichtigte Bully den alten Freund. „Ich will ja nur, daß ihr kein übertriebenes Risiko eingeht.“

„Du weißt, daß ich das nie tun würde. Und Atlan denkt nicht anders.“

„Ihr habt mein Vertrauen.“ Reginald Bull seufzte. „Und hier herrscht im Außenraum bereits eine Temperatur von über 25.000 Grad.“

„Das ist ein guter Grund“, meinte Atlan, „daß wir weniger diskutieren und dafür mehr handeln.“ Bully, sagte nichts. Er schüttelte nur den Kopf.

„Wir lassen die Hyperkomverbindung bestehen“, entschied Perry Rhodan. „Wir benutzen sie aber nur, wenn es wirklich nötig ist. Wir müssen vorsichtig sein. Noch haben uns die Hauri nicht entdeckt.“

„Ihr habt mein Vertrauen“, wiederholte der rothaarige Terraner. „Wenn ich Zeit habe, halte ich euch auch die Daumen. Eine Sache noch kurz, Perry. Ich vermisze Benneker Vling. Er ist unauffindbar. Ich könnte ihn aber bei unseren derzeitigen technischen Problemen verdammt gut brauchen.“

„An deiner Stelle“, antwortete Rhodan, „würde ich nicht nach einer Inkarnation von ES suchen. Vling ist ein Teil von ES. Damit ist er ähnlich wie ES. Er wird so kommen und gehen, wie es ihm oder seinem Meister paßt.“

„Meinst du, mir paßt das?“ Bully fügte einen Fluch hinzu.

„Was meinst du“, sagte Perry Rhodan ganz ruhig, „was mir alles nicht paßt?“

Reginald Bull stieß einen neuerlichen Fluch aus.

„Wir sprechen uns.“ Rhodan winkte ab. „Ich muß mich erst einmal um die Ortungsergebnisse unserer DORIFER-Kapseln kümmern.“

„Wir sprechen uns!“ Bully schnitt eine Grimasse und unterbrach die Hyperkomverbindung. Das Standby-Symbol, das den ruhenden Kontakt signalisierte, der jederzeit wieder aktiviert werden konnte, blieb auf den Bildschirmen.

„Die Ortungsergebnisse“, erinnerte der Arkonide seinen Freund. „Iruna ist bereits hochaktiv.“

„Im Orten?“ Perry fiel in diesem Augenblick keine bessere Antwort ein.

„NARU und ich brauchen noch Zeit“, teilte LEDA mit.

„Wir haben wenig Zeit“, antwortete Rhodan. „Das Galaktische Expeditionskorps und die vereinigte Flotte der Benguel- und Juatafu-Schiffe stehen nur noch zwei Tage und ein paar Stunden vor dem Siedepunkt.“

„Da sind eine Menge Signale auf den Orterschirmen.“ Atlan lenkte das Gespräch schnell wieder in sachliche Bahnen. „Schauen wir sie uns an.“

Beodu machte einen Satz in der Enge von LEDAS Kapsel. Er wirkte plötzlich ungewohnt anders. Er schien völlig desorientiert zu sein und stieß eine Folge von schrillen Lauten aus. „Ortung fasziniert mich“, gluckste er dann zusammenhanglos. „Ich könnte stundenlang dasitzen und sie beobachten.“

„Hast du Schwierigkeiten?“ fragte Perry Rhodan.

„Vielleicht werde ich älter.“ Beodu lachte. „Aber erwachsen werde ich nie.“

„Du träumst, kleiner Freund.“ Rhodans Versuch, den Attavenno zu beruhigen, schlug in jeder Hinsicht fehl.

„Ich habe seit unserem Aufenthalt im Nachod äs Qoor nicht mehr richtig geträumt“, behauptete Beodu ganz ernsthaft. „Dort ist etwas mit mir geschehen. Und irgendwann in der Vergangenheit auch.“

„Was?“

„Ich höre, wie jemand atmet“, lautete völlig unmotiviert die Antwort des Zwergvenno. „Ich höre es ganz deutlich. Ich meine nicht dich, Waqian. Auch nicht Atlan und Iruna aus den akustischen Systemen der Normalfunkverbindung zur NARU. Wir sind nicht allein an Bord. Jemand ist hier.“

„Du spinnst, Kumpel.“ Perry Rhodan konzentrierte sich wieder auf die Anzeigen der Ortungsanlagen und auf LEDAS Analysen.

„Er spinnt nicht!“ Diese Worte entstammten ganz offensichtlich der von schrillen Pfeif- und Schnalzlauten geprägten Sprache der Vennok. Perry Rhodan verstand sie aber deutlich. Er erkannte auch, daß sie nicht aus Beodus Rüsselmund entsprungen waren.

Er fuhr herum. Neben Beodu stand in der DORIFER-Kapsel eine kleinwüchsige Gestalt, zweifellos ein Venno. Nein, korrigierte der Terraner den ersten Eindruck, eine weibliche Angehörige des Volkes der Attavenno. Ihre Statur war ein Mittelding mit deutlicher Tendenz zum Zwergwuchs.

Die fast zierliche Gestalt war in ein einteiliges Kleid gehüllt, das simpel wirkte. Es fehlten Schmuckstücke, Waffen oder Ausrüstungsgegenstände jeglicher Art. Da waren nur der schlanke Körper einer Attavenno und das dunkelblaue Kleid, das in seiner Nüchternheit Bescheidenheit vermittelte. .

„Sie hat geatmet“, sagte Beodu, „bevor sie sichtbar wurde.“

„Wer bist du?“ fragte Perry Rhodan und wunderte sich, daß weder LEDA noch der Pikosyn reagierten. Atlan und Iruna von Bass-Teth konnten das Geschehen über die permanente Normalfunkverbindung verfolgen.

„Ich bin Hirdal“, sagte die Attavenno. „Ich komme nicht zu dir, Perry Rhodan. Ich bin Beodus wegen hier.“

„Hirdal?“ echote der Terraner. „Du bist bisher in anderer Gestalt auf getreten. Ich sage dir eins mit aller Deutlichkeit: Ich mag dich nicht. Du ähnelst einer Inkarnation von ES. Ich spreche von dem eigenwilligen Benneker Vling, der sich wieder einmal in Luft aufgelöst

hat. Ich schätze jede Hilfe, aber sie muß für Menschen und für die anderen Völker der Universen verständlich sein. Du schneist hier herein nach deinem Gutdünken. Du richtest dich nicht nach unseren Bedürfnissen und Vorstellungen. Ich bin kein Gängelband, an dem du nach Belieben ziehen kannst.“

„Gut so!“ rief Atlan dazwischen.

„Ich erscheine so“, zwitscherte die scheinbare Attavenno, „wie es dem Partner angenehm sein könnte, dem ich begegnen will. Ich bin nicht wegen dir gekommen. Ich bin aber schon deinem alten Freund Galbraith Deighton in einer anderen Form gegenübergetreten.“

„Du lügst“, stellte Perry Rhodan fest. „Gal ist im heimatlichen Universum. Wir sind in Tarkan.“

„Ich bin dort und in Tarkan“, antwortete die Attavenno. „Ich bin da, wenn ich entstehe. Jetzt bin ich für Beodu entstanden. Das wirst du nicht verstehen. Du kannst aber zur Kenntnis nehmen, daß ich in meiner Trauer über die unvermeidliche Katastrophe, die ich erahne, dennoch so etwas wie dein Freund bin.“

„Ich suche mir meine Freunde selbst aus“, knurrte der Terraner.

„Wie du willst.“ Hirdal blieb unbeeindruckt. „Aber mehr sage ich dir nicht. Ich weiß, daß wir uns auf der anderen Seite begegnen werden. Das kann schon sehr bald sein, denn die *Zeit der Reife* naht mit gewaltigen Schritten. Ich ahne, daß ich dir dann sagen darf, wie die Zusammenhänge wirklich geknüpft wurden, über die du rätselst.“

„Du bist vermutlich ein Geschöpf ESTARTUS“, sagte Perry Rhodan.

„Wenn du das meinst.“ Hirdal wandte sich Beodu zu. „Ich bin nur wegen dir hier. Dein terranischer Freund wird seinen Weg gehen; ob er im Verderben endet oder im Erfolg, das spielt für mich keine Rolle. Ich bin nur kurzlebig. Ich habe weniger Zeit als ihr beide und eure Freunde Atlan und Iruna von Bass-Teth. Ich muß dir etwas mitteilen.“

Sie machte einen Schritt auf Beodu zu. Der wich zurück und landete schon an der Wand von LEDAS unterem kleinen Zentralraum.

„Hab keine Angst, Beodu. Die *Zeit der Reife* ist nah. Ob die Saat aufgeht, kann noch niemand wissen. Der Spieler hofft darauf. Seine Schwester auch. Was dann passieren wird, weiß niemand. War der Frevel aller Seiten zu groß? Ich habe den Terraner Deighton gewarnt, aber er hatte keine Möglichkeit, diese Warnung zu verstehen und in Taten umzusetzen. Ich bin gerade

wieder einmal durch einen größeren Dualblock geboren. Lange werde ich nicht leben, aber die, für die ich lebe, lebt ewig. Die Wesen wie Afu-Metem und der Herr Heptamer mit Sicherheit jedoch nicht.“

„Ich verstehe dich nicht“, stöhnte der Attavenno und blickte Perry Rhodan hilfesuchend an. Der Terraner hockte mit angespannten Muskeln in seinem Sessel und reagierte nicht. Seine Sinne waren aber hellwach.

„Du, Beodu“, fuhr Hirdal fort, „wurdest im Nachod äs Qoor zu einem Superkatalysator für die Vereinigung von Benguel und Juatafu-Robotern, die alle in sich ein winziges Bruchstück der Größe tragen. Das sollst du wissen. Ich bin ein Bruchstück der Größe, kurzlebig und von beliebiger Gestalt. Dann ist da der *Touch*. Sein Geheimnis sollst du selbst ergründen, denn ihr alle solltet mehr selbst handeln und denken als euch von Hirdal oder anderen lenken lassen. Danke, Beodu! Und träume nicht mehr!“

„Was du sagst“, warf Perry Rhodan ein, „klingt gut. Wir sollten mehr selbst denken und mehr selbst handeln.“

Hirdal gab ihm keine Antwort. Sie berührte den kleinen Attavenno mit den Enden ihrer vielgelenkigen Arme.

„Das ist der *Touch* der Befreiung“, zwitscherte sie. „Er soll dich in dein wahres Leben zurückführen.“

Beodu zuckte zusammen und senkte seinen Rüssel nach unten.

„Die Zeit ist beendet“, piffte Hirdal mit abnehmender Stimme. Ihre Gestalt verschwamm vor Perry Rhodans Augen.

„Ich ziehe die Konsequenzen“, flüsterte sie. „Wir werden uns aber noch begegnen, und dann wirst du die Wahrheiten erfahren. Es ist gut, daß du deinen Weg ohne mich gehen willst. Vielleicht bist du dann wirklich stärker. Aber ich warne dich! Mit Afu-Metem und den Mächten des Hexameron kann man nicht umspringen wie mit den Druuf oder den Meistern der Insel oder der Ersten Schwingungsmacht.“

„Woher weißt du von diesen Dingen der Vergangenheit?“ beehrte Rhodan auf.

„Ich weiß nichts. Aber die Mutter weiß es von ihrem Bruder!“

Perry Rhodan wollte noch etwas sagen, aber bevor er dazu kam, löste sich ihre Gestalt auf. „Das bestätigt den Verdacht“, sagte Perry Rhodan schließlich, „daß die Superintelligenz der Zwölf Galaxien hier in Tarkan, verteilt auf unzählige Benguel und Juatafu, in einer ganz unbegreiflichen Form existiert. Nur so erklären sich diese Dualblöcke, die wir früher für einen Doppelselbstmord gehalten haben. Und ESTARTU bezeichnet ES als ihren Bruder. Das läßt gewagte Schlüsse zu.“

Atlans Schweigen signalisierte Zustimmung.

„Ich erkenne“, sagte Beodu müde. „Ich habe keinen Grund mehr zu träumen. Die Berührung durch Hirdal. Ich träume nicht mehr. Ich erkenne.“

„Was erkennst du?“ fragte der Terraner.

„Erinnerst du dich an die Träume, die ich auf der JUNAGASH hatte, Waqian?“ Der Attavenno wirkte sehr nachdenklich.

„Welche von den vielen?“ Perry Rhodan wartete auf eine Antwort.

„Diesen“, sagte Beodu. „Diesen und diesen.“

„Du redest in Rätseln, kleiner Freund.“

„Höre, wie meine Retterin von diesen Träumen berichtet, Waqian. Sie erzählt die zwei Träume und etwas von der Wahrheit, die du miterlebt hast. Es war auf der JUNAGASH. Und dann höre die Wahrheit über den Touch, über den Kuß ESTARTUS, den ich vor langer Zeit bekommen habe ...“

3.

Reginald Bull ließ sich von der Syntronik und von Uckoma Varsall über die Fortschritte bei den Arbeiten an der Absicherung der Triebwerke seiner CIMARRON berichten.

„Es gibt ein paar neue Probleme“, wußte die Technikerin zu berichten. „Unser Boß Vee Yii Ly steht uns immer noch nicht zur Verfügung. Ich habe aber noch zwei Fachleute von der TS-CORDOBA hinzugezogen.“

„Wo liegen die Probleme?“ fragte Bully.

„Wir können im Triebwerkssektor weder statische noch fluktuierende Hyperenergien nachweisen. Wie der Feuersturm dort wirkt, ist uns immer noch ein Rätsel. Wir tun so, als ab da etwas wäre, aber wir wissen nicht wirklich, ob da etwas ist.“

„Wann können wir mit einem ersten Startversuch rechnen?“

„Wenn alles klappt“, sagte Uckoma Varsall, „in etwa einer Stunde.“

„Dann laß dich nicht weiter aufhalten.“

Während die Technikerin die Kommandozentrale verließ, wandte sich der Terraner an den Syntronikverbund:

„Wie entwickelt sich der rote Hypersturm? Und wie sieht es bei unseren Freunden da draußen aus?“

„Das Hintergrundleuchten verändert sich mehr und mehr ins Orange, ganz, wie es vorherberechnet wurde. Und bei der vereinigten Flotte der Benguel- und Juatafu-Schiffe macht sich allmählich Verzweiflung breit“, berichtete die Syntronik. „Insbesondere die kleineren und schwächeren Raumschiffe der Benguel haben Schwierigkeiten. Die Feldschirme sind dort bis an die Obergrenze belastet. Sie können die Strahlungsbelastung von ungeheurer Intensität kaum noch absorbieren. Unser Trick, die kleinen Einheiten in die Defensivschirme der größeren aufzunehmen, funktioniert auch nicht mehr lange, weil deren Kapazität dadurch geschwächt wird. Wenn nicht bald etwas passiert, müssen die ersten Schiffe aufgegeben werden.“

„Verhalten sich die Benguel und die Juatafu ansonsten ruhig? Schließlich ist ihre Imago mit beiden Körpern verschwunden.“ Reginald Bull drückte das etwas spöttisch aus, denn schließlich beschrieb er damit Perry Rhodan und Atlan.

„Seit der Ruf ESTARTUS verklungen ist, scheint Imago keine durchschlagende Bedeutung mehr zu haben. Ich bewerte das so: Perry Rhodan und Atlan hatten eine spezielle Aufgabe für die Zusammenführung der Benguel und Juatafu-Roboter. Diese hatte vorbereitenden Charakter. Die Aufgabe ist abgeschlossen. Das Imago-Syndrom existiert damit nicht mehr.“

„Das tröstet mich ungemein“, knurrte Bully. „Eine Frage noch. Wo steckt dieser Höllenhund Benneker Vling?“

„Ich hätte dich längst informiert“, antwortete der Syntronikverbund mit einem leichten Vorwurf, „wenn ich eine Spur von ihm gefunden hätte. Die Bezeichnung >Höllenhund< ist im übrigen für dieses Wesen unzutreffend.“

Es steht fest, daß es sich bei ihm um einen Gesandten von ES handelt.“

„Warum ist er verschwunden?“

„Ich besitze keine Anhaltspunkte für eine stichhaltige Aussage. Es kann sein, daß er eigene Nachforschungen anstellt. Es kann auch sein, daß er abberufen wurde oder daß er auf eine andere Art nicht mehr existiert.“

„Auf eine andere Art?“ Reginald Bull runzelte die Stirn. „Was willst du damit andeuten?“

„Ich sagte dir, daß ich keine Hinweise besitze. Theoretisch ist es aber doch denkbar, daß der Fürst des Feuers die Gefahr erkannt hat, die von der ES-Inkarnation ausgeht, und diese beseitigt hat, ohne daß wir etwas bemerkt haben.“

„Das sind doch nur Spekulationen“, wehrte Bully diese These ab.

„Natürlich.“ Die Syntronik mit ihren Biokomponenten wirkte etwas empfindlich. „Das sage ich doch. Es gibt keine Hinweise. Ich kann nur raten, die Arbeiten an den Triebwerken fortzusetzen und nicht auf Benneker Vlings Erscheinen zu warten.“

Der Terraner brach das Gespräch ab, da es ihm nutzlos erschien. Er wies die Syntronik an, die anderen Schiffe des Galaktischen Expeditionskorps über die Abschirmversuche zu informieren. Falls er Erfolg mit der CIMARRON haben sollte, mußten die anderen Schiffe schnell die gleichen Schutzmaßnahmen treffen.

Dann begab er sich in den Bugteil

der CIMARRON. Hier waren das Metagrav-Triebwerk, der Feldantrieb, der Hypertrop-Zapfer, die Gravitraf-Speicher und die anderen Aggregate des Triebwerkssektors untergebracht.

Gerade liefen die ersten Versuche mit den zusätzlichen Paratronfeldern für die Abschirmung der Triebwerke an.

Der alte Kapo war mit drei Helfern und einem Dutzend Robotern dabei, mehrere Parabolspiegel aufzustellen. Zahllose Geräte standen überall herum. Reginald Bull konnte sich kein richtiges Bild von allem machen. Obwohl er ein Fachmann in nahezu allen technischen Disziplinen war, verstand er nur Bruchstücke des Geschehens.

„Ich habe durch Zufall etwas Seltsames entdeckt“, wandte sich Kapo an ihn. „Es könnte ein indirekter Beweis dafür sein, daß hier tatsächlich Hyperenergien herumspuken. Sieh mal her!“

Er zog einen kleinen Spielzeugkreisel aus seiner Jackentasche, berührte mit der Spitze den Boden und schnippte ihn zwischen den Fingern. Der Plastikkörper reagierte merkwürdig. Er drehte sich nicht und fiel zur Seite um, wo er nach einem kurzen Schaukeln still verharrte.

„Versuche es selbst“, forderte Kapo Bully auf.

Der schüttelte verständnislos den Kopf, aber er kam der Bitte nach. Das Resultat war das gleiche. Der Kreisel wollte sich nicht drehen.

„Und nun mach es dort drüben!“ Der Grauhaarige deutete auf das Schott, das nach draußen in die Vorhalle führte. Als Reginald Bull dort den Kreisel anschnippte, drehte sich dieser gleichmäßig und normal, bis die Reibung die kinetische Energie aufgebraucht hatte.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte er den Techniker.

„Ein nicht wichtiges Gesetz der Normalphysik funktioniert nicht innerhalb der Triebwerkssektion. Ich kann das nicht erklären, aber ich vermute, daß es sich um eine vielleicht zufällige Nebenwirkung eines hyperenergetischen Vorgangs handelt, den wir selbst nicht nachweisen können.“

„Was bedeuten würde“, setzte der Rotschopf den Gedanken fort, „daß der Feuersturm doch hyperenergetisch auf unsere Triebwerke wirkt. Und daß sich etwas hier im Raum befindet.“ Kapo und Uckoma Varsall nickten. „Ich hoffe, wir können es entfernen“, meinte die Frau. „Wenn die Paratronschirme stehen, beginnen wir mit der Dekontaminierung. Wir müssen dann allerdings den Raum verlassen, da das nicht ungefährlich ist. Wir haben einen Roboter so programmiert, daß er den Kreisel betätigen kann. Eine andere Meßmöglichkeit haben wir nicht.“

Wenig später waren alle Vorbereitungen abgeschlossen. Die Menschen verließen den Raum und stellten sich in der Vorhalle vor die in aller Eile aufgebauten Bildschirme. Ein einziger Roboter blieb zurück, der in seinen stählernen Fingern den kleinen Plastikkreisel hielt. Er versuchte alle zehn Sekunden, diesen anzuwerfen und zum Drehen zu bringen.

Die Paratronschirme wurden aktiviert. Als sie standen, nahmen Uckoma Varsall und Kapo

mehrere Schaltungen vor. Ein Knistern erfüllte die Luft. Der Roboter versuchte wieder, den Kreisel anzudrehen, aber das kleine Ding fiel zur Seite.

„Hier!“ Kapo deutete auf verschiedene Meßgeräte. „Wir ziehen tatsächlich etwas ab, was hyperenergetischen Charakter hat. Die allgemeinen Schwellwerte steigen langsam an, und zwei unserer Dekontaminierungsprojektoren zeigen Belastungswerte. Vielleicht haben wir Glück.“

Reginald Bull stellte eine Verbindung zu den beiden Piloten Ian Longwyn und Lalande Mishkom in der Kommandozentrale her.

„Schaltet den äußeren Paratronschild auf Vollaust!“ ordnete er an.

„Und haltet euch für einen Start der Überlichttriebwerke bereit.“

„Ich verständige auch die anderen Schiffe“, antwortete Lalla. „Und wir nehmen Fahrt auf.“ Nach zwei Minuten zeigte der Versuch des Roboters, den Kreisel drehen zu lassen, erste Fortschritte. Der kleine Kegel machte tatsächlich vier oder fünf Umdrehungen, bevor er umkippte.

„Ausgangsgeschwindigkeit für den Überlichtflug eingenommen“, meldete Ian Longwyn, während Bully auf das Bild des Kreisels starrte, der sich nun gleichmäßig drehte.

„Ich vermute“, sagte Kapo, „daß die Dekontaminierung geglückt ist.“

„Ausgezeichnet.“ Reginald Bull atmete auf. „Haltet hier die Stellung und warnt uns, falls etwas Unvorhergesehenes passiert. Ich bin in der Zentrale. Wir wollen doch mal sehen, wie die CI-MARRON jetzt reagiert.“

Er stürmte hinaus und war wenige Sekunden später bei Longwyn und Lalla.

„Los!“ rief er nur.

Die beiden Piloten handelten.

„Alle Metagravwerte normal“, meldete Lalande Mishkom. „Wir beschleunigen planmäßig und ohne Störungen.“

Bully klatschte impulsiv in die Hände.

„Ich belasse es erst einmal bei einem Überlichtfaktor von 50“, sagte Longwyn. „Wir wollen das Schicksal nicht herausfordern.“

„Hier ist auch alles normal“, meldete Uckoma Varsall vom Bugteil des Schiffes. „Der Kreisel läuft und läuft.“

„Achtung!“ warnte der Syntronikverbund. „Wir erreichen in wenigen Sekunden die imaginäre Grenze des Feuersturm-Sektors.“

„Gleich sind wir draußen“, jubelte der Aktivatorträger.

Aber es kam ganz anders.

Es erfolgte ein donnernder Schlag, der die ganze CIMARRON erschütterte. Die gesamte Beleuchtung fiel aus. Die Bildschirme wurden dunkel. Die Wände ächzten und stöhnten.

Als die Notbeleuchtung endlich aufflammte und die ersten Anzeigen an den Kontrollinstrumenten wieder funktionierten, erkannte Bully sofort, was geschehen war.

Die CIMARRON war schlagartig in den Normalraum gestürzt.

Aus mehreren Sektoren gingen Alarmmeldungen ein.

„Erste Analyse“, meldete der Syntronikverbund. „Schwere Schäden an Bord. Es besteht aber keine größere Gefahr. Wir sind gegen ein Hindernis im Hyperraum gestoßen. Ein Verlassen des Feuersturm-Sektors ist nicht möglich gewesen. Die Zwei-Lichtwochen-Zone wird von einer hyperdimensionalen Energiehülle unbekannter Struktur umgeben, die die CIMARRON nicht zu durchdringen vermag. Ich leite

Maßnahmen zur Bergung der Verletzten ein.“

„Alle Projektoren sind ausgefallen“, erklang die Stimme von Uckoma Varsall. „Die Paratronschilder sind auch ausgefallen. Die Triebwerke schweigen. Der Kreisel dreht sich nicht mehr.“

Der Feuersturm hatte eine weitere Eigenschaft gezeigt, die um Haaresbreite zu einer Katastrophe geführt hätte.

Reginald Bull stieß einen deftigen Fluch aus.

*Rekonstruktion von Beodus erstem Wahrtraum:*

Irritiert schüttelte er den Kopf. Sollte er seinen Weg allein fortsetzen?

Er drehte sich wieder in die alte Richtung und prallte gegen den Stamm des Krüppelbaums. Die harte Rinde verursachte Schmerzen. Ein lanzettförmiges Blatt taumelte aus dem blauen Himmel der Sonne Umbril herab und wischte über sein Rüsselmaul. Ärgerlich fuhr er sich

über das Gesicht.

Plötzlich erkannte er den Zusammenhang. Waqian war nicht wichtig. Er versteckte sich hinter der Maske des falschen Ondrum. Und der richtige Freund Ondrum verbarg sich hinter dem Juatafu Bilgeron. Nur so konnte es sein. Sie trieben alle ein falsches Spiel mit ihm und zerrten ihn aus der Wirklichkeit, in die er jetzt zurückgekehrt war.

Beodu atmete auf und sah sich um. Rechts erstreckte sich die *Wüste des Verrats*. Und links türmten sich die *Berge der Wahrheit* auf. Dazwischen spielten die Wasser des *Sees der Verirrung* mit den kantigen Steinen am *Ufer der Erkenntnis*.

Die Berge schoben sich in die Wüste. Beodu sah beide Bilder gleichzeitig an ein und demselben Ort. Und in beiden Szenen erschienen die erwarteten Protagonisten. Sie existierten auf zwei verschiedenen Daseinsebenen, aber sie nahmen sich gegenseitig wahr. Ihn selbst jedoch offensichtlich nicht, denn er erntete keinen Blick.

Ondrum stieg von einem der *Berge der Wahrheit* herab. Waqian näherte sich ihm aus der *Wüste des Verrats*. Die beiden reichten sich die Hände.

„Ich bin du. Und du bist ich“, sprach Ondrum.

„So ist es“, kam die Antwort Waqians. „Ich bin du. Und du bist ich.“

„Und wer ist das?“ Ondrum fuhr herum und deutete auf Beodu. Der Finger seines toten Freundes wurde kilometerlang, bis er seinen Leib erreichte und diesen energisch antippte.

„Das ist der Mörder“, erklärte Waqian dumpf. „Es muß immer ein Dritter dabeisein. Das weißt du doch.“

„Immer ein Dritter“, wiederholte Ondrum.

Sein Finger zuckte zurück.

„Ist dies die Stunde der Vollendung?“ Ondrum reckte seinen Rüssel voller Stolz und Neugier in die Höhe. Beodu verstand diese Geste sehr genau. Es handelte sich um die Mimik seines Volkes von Ven.

Die Sonne Umbril verdunkelte sich. Schließlich verschwand sie ganz über dem Land Dooferson. Trotzdem verweilte eine Resthelligkeit, die Beodu die gespenstische Szene sehen und erkennen ließ.

Die beiden Gestalten lachten sich an. Sie waren ganz fern zwischen den Bergen und dem Wüstensand, die am gleichen Ort waren und sich nicht berührten. Und doch ganz nah.

Plötzlich flammte aus den beiden Körpern ein fahles Licht. Zuerst sank Waqian leblos zu Boden, dann Ondrum.

Beodu ging zu den beiden toten Gestalten. Er nahm wie in Trance seinen toten Freund auf und schleppte ihn zum See. Der Weg war weit, aber der *See der Verirrung* hatte Erbarmen mit ihm und kam ihm ein gutes Stück entgegen. Erst als das kühle Wasser den halbstarren Leichnam verschlang, fühlte sich der Attavenno wieder befreit.

Er ging den Weg zurück, um Waqian zu holen, aber der sprang vor seinen Augen auf und rannte lachend davon. Er erklomm den nächsten Berg und blieb auf einer Zinne stehen. Sein höhnisches Gesicht lachte herab.

„Du glaubst doch nicht“, schrie Waqian, „mich so leicht töten zu können! Ein Waqian hat viele Leben.“

Das Gelächter wurde lauter. Es brachte die *Berge der Wahrheit* zum Einsturz und den Sand der *Wüste des Verrats* zum Kochen. Die Wellen des *Sees der Verirrung* türmten sich auf und schwemmten alles hinweg.

Zwischen den tosenden Wogen sah Beodu den starren Körper seines toten Freundes Ondrum. Der Attavenno stürzte sich in das Chaos der Urgewalten. Seine natürliche Angst vor dem Wasser war wie weggewischt. Er wußte, was er tun mußte. So durfte der Freund nicht enden.

Beodu entwickelte neue Kräfte. Er erreichte Ondrum, als das letzte Licht über dem Land Dooferson erlosch. Seine vielgelenkigen Arme und die beiden Kopfflügel klammerten sich an den Leichnam, der von den aufgewühlten Wassern schnell wieder in die Tiefe gezogen wurde. Der Attavenno ließ nicht los. Lieber wollte er gemeinsam mit dem Toten die Vereinigung finden als noch weiter unter dem Licht der Sonne Umbril wandeln.

Ein heftiger Schlag traf ihn am Kopf. Er schüttelte sich und starrte in das Gesicht Waqians.

„Laß mich endlich in Ruhe sterben“, klagte Beodu.

„Das könnte dir so passen.“ Perry Rhodan löste sich behutsam aus der Umklammerung



seines kleinen Freundes.

*Rekonstruktion von Beodus zweitem Wahrtraum:*

Beodu lag mit geschlossenen Augen auf seiner Liege. Er wünschte sich einen Traum herbei, aber vor seinem geistigen Auge spukte nur der Roboter Zett herum, der zudem noch wirklich in seiner Nähe war.

Beodu dachte an seinen Jugendfreund Ondrum. Sie hatten gemeinsam viele Abenteuer erlebt, gemeinsame Angelpartien gemacht und Wildwasser erforscht und mit ihren kleinen Booten durchpflügt. Er hatte seit langer Zeit nicht mehr an Ondrum gedacht. Erst nach dem Durchqueren des Nachod äs Qoor, das nach den Aussagen seines Freundes Perry einiges an persönlichen Veränderungen in ihm bewirkt hatte, war die Erinnerung wieder aufgekeimt. Leider waren diese Brücken in die Vergangenheit nur in den ungewollten Tagträumen vorhanden.

Und diese Tagträume ließen sich nicht lenken.

Perry war mit großer Sicherheit bei Geisterseher oder Afu-Metem. Allein fühlte sich Beodu nicht wohl. Er war auf den Fremden aus Meekorah getroffen, als er sich als Gleiterpilot verdingt hatte. Damals, im Anklam-System, hatte es angefangen - seine Zuneigung, seine Sympathie für den hochgewachsenen Terraner mit den graublauen Augen, die Zuversicht und einen ungebrochenen Willen ausstrahlten.

Er hatte etwas von diesem fremden Wesen Perry Rhodan angenommen. Das erkannte er jetzt. Und er hatte etwas aufgenommen - auf der gemeinsamen Odyssee durch ein unbegreifliches Objekt, das Nachod äs Qoor oder DORIFER genannt wurde -, was ihn verändert hatte. Er konnte das nicht genau in Worte fassen. Und wenn er es tat, dann klang das sehr simpel und völlig unsinnig:

*Ich bin plötzlich wichtig für alle Benguel und alle Juatafu.*

Einen Sinn in dieser Empfindung erkannte Beodu nicht. Das Gefühl war einfach da. Und dazu drängte sich ein Satz in seinen Kopf, der von seinem Freund Perry stammte:

*„Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bund der Dritte.“*

Der Dritte?

Ondrum hatte zwei Körper und ein Gesicht gezeigt. Das Land Dooferson hatte zwei und drei Gesichter gezeigt. Er, Beodu, zeigte nur ein Gesicht. Und Perry, der Waqian, auch.

Der Wachtraum näherte sich mit sanften Schritten. Der Attavenno spürte es. Er wehrte sich nicht dagegen. Es wurde kein Tagtraum und kein Wachtraum. Was von ihm diesmal geistigen Besitz ergriff, war ein Wahrtraum, eine verdrängte Erinnerung.

„Wer erreicht zuerst die Insel?“ fragte Ondrum.

„Ich mag diese Wettspiele nicht“, räumte Beodu unsicher ein. „Und das Wasser liebe ich auch nicht. Man kann den Grund nicht erkennen.“

„Den Grund?“ Ondrum lachte. „Den Grund wofür?“

„Du redest wieder einmal an mir vorbei, Freund Ondrum. Ich habe Angst vor dem Wasser. Es ist ähnlich wie die Mächte, die uns lenken, ohne daß wir es täglich spüren. Es ist unergründlich, tief, hell, mächtig und hilfreich.“

„Wir schwimmen zur Insel!“ Ondrum beharrte auf seiner Idee. „Komm!“

„Ich bin kein Fisch. Ich schwimme auf anderen Wellen und in ganz anderen Gewässern.“ Beodus Worte verhallten in der lauen Luft des Landes Dooferson. Ondrum stürzte sich in den See.

Verrat?

Auf der halben Strecke reckte Ondrum hilfesuchend eine Hand in die Höhe. Er schrie, als sein Rüssel aus der Wasseroberfläche ragte. Beodu zögerte noch. Am Abendhimmel lachten sich die Sonne Umbril und der Mond Aquum an. Das Land Dooferson strahlte Ruhe und Frieden in allen Farben aus. Es forderte den jungen Attavenno.

Beodu sprang ins Wasser. Er erreichte den erschöpften Ondrum. Er packte ihn und zerrte ihn mit. Den Strudel nahe der Bachmündung kannte er nicht. Dieser riß beide in die Tiefe.

Beodu schlug um sich. Er spürte den harten Widerstand, als seine Faust

Ondrum oberhalb der Barthaare traf. Es war ein Versehen, ein unglücklicher Umstand.

Der Freund versank in den Tiefen. Ihn aber packte eine feste Hand und zerrte ihn ans Ufer. Er sah ein fremdes Wesen, zweifellos eine weibliche Gestalt, die ihn in ihrer Andersartigkeit aber nicht gefühlsmäßig ansprach.

„Ich brauche dich“, sagte die Frau. „Und du brauchst mich. Alle brauchen dich irgendwann,

Beodu.“

„Wer bist du?“ schrie Beodu. „Wo ist Ondrum?“

„Ondrum ist tot“, sagte die Frau. „Ich bin tot. Du lebst.“

„Ich habe ihn mit meinem Hieb getötet, in die Tiefen des Wassers geschickt“, jammerte der Attavenno. „Ich konnte zwischen Verwirrung, Wahrheit und Stärke nicht unterscheiden.“

„Unterscheide zwischen Stärke und Glauben, zwischen Chaos und Untergang, zwischen dem Nichts und dem Gar nichts. Es zählt nur, was man daraus macht, mein kleiner Freund. Wenn die *Zeit der Reife* naht, wirst du dich an meine Worte erinnern. Dann wirst du spüren, was ich getan habe. Dann wirst du ahnen, wer ich bin und was ich tun muß.“

Der bewußte Traum war zu Ende.

Der Attavenno erkannte, daß es sich um eine klare Erinnerung handelte, die er in seinen ungewollten Tagträumen und in seinem täglichen Dasein verdrängt hatte.

In der Deutung der jüngsten Tagträume half ihm diese Erkenntnis nicht weiter. Die Vexierbilder, die Unbegreifliches der Gegenwart vermittelten, konnte er dadurch nicht erklären.

Wo blieb Perry?

Beodu fühlte sich einsam. Er begann, den auf seinen zwölf Tentakeln radschlagenden Zett zu hassen.

Die Frauengestalt der Vergangenheit. Wer konnte es gewesen sein? ESTARTU, von der ihm sein Freund aus Meekorah berichtet hatte, nicht. Die gab es weder in Tarkan noch in Meekorah.

Hatte es sie überhaupt gegeben?

*Das sagt Hirdal, die Inkarnation meiner Retterin, deren Gefolgsmann ich gewesen bin und bleiben will, bis die Zeit der Reife da ist.*

4.

„Du hättest dir diese ausführliche Schilderung deiner Träume eigentlich sparen können“, meinte Perry Rhodan. „Mir waren sie ausreichend bekannt.“

„Dir schon“, widersprach der Attavenno. „Aber Atlan nicht. Es ist wichtig, daß auch er sie kennt und die Zusammenhänge begreift, die für mein Leben von so großer Bedeutung sind.“

Beodu wirkte nun wie verwandelt. Allein an seinen Bewegungen war zu erkennen, daß eine Last von ihm abgefallen war. „Ich habe oft unter meinen Träumen gelitten und ganz besonders darunter, daß ich sie nicht verstand und daß ich nicht ahnte, woher sie kamen.“

„Und jetzt weißt du es?“ Der Terraner war noch skeptisch.

„So ist es“, behauptete der Zwergvenno. „Ich will versuchen, euch die wichtigsten Zusammenhänge zu verdeutlichen. Meine Träume waren ein Gemisch aus wirklich Erlebtem, aus Phantasien und aus latentem Wissen, das mir vor langer Zeit mitgegeben worden ist.“

„Mitgegeben? Von wem?“ Auch Atlan zeigte Zweifel.

„Von ESTARTU“, behauptete Beodu.

„Das kommt mir nicht überraschend vor“, meinte Perry Rhodan.

„Ich hatte in meiner Jugend auf Ven wirklich einen Freund namens Ondrum. Und dieser kam auch wirklich ums Leben. Er ertrank in meiner Gegenwart, und ich hatte schwere Schuldgefühle. In meinem Traum habe ich ihn, dich, Waqian, und den Juatafu Bilgeron miteinander verwechselt und geglaubt, mit mir würde ein falsches Spiel getrieben, das mich der Wirklichkeit entriß. In Wirklichkeit hatte mich ESTARTU aus der Wirklichkeit gerissen, Teile meiner Erinnerungen gelöscht und mit neuem Wissen aufgefüllt. ESTARTU wollte aber auch, daß ich dies nach und nach erkenne, denn sie wollte mir nie Gewalt antun. Sie brauchte aber Helfer.“

„Ich verstehe“, hakte Perry Rhodan ein. „Die *Berge der Wahrheit*, die *Wüste des Verrats*, der *See der Verirrung* und die *Ufer der Erkenntnis*, das alles waren Vexierbilder deines wahren seelischen Zustands.“

„Die Berge“, sagte Beodu, „die ich nicht erklimmen konnte, weil die Wahrheit mir verschlossen blieb. Die Wüste, vor der ich mich fürchtete, weil ich ESTARTU vielleicht doch hätte verraten können. Es sollte ja niemand wissen, daß sie noch existierte. Der See, in dem Ondrum ertrunken war, was meine Seele verwirrt hatte. Das schmale Ufer des Erkennens, das ich nicht erreichen durfte.“

„Weiter!“ drängte Atlan.

„Es muß immer ein Dritter dabeisein“, sinnierte der Attavenno. „Dahinter verbirgt sich das Grundprinzip der Wiedervereinigung ESTARTUS. Der Dritte ist der Katalysator, die Vennok - oder ich. Du, Waqian, spieltest im Traum einen der beiden Bewußtseinsträger der Wiedervereinigung. Daß du nach deinem Tod noch leben durftest, signalisierte, daß die Benguel und die Juatafu nicht wirklich sterben. Das ist kein Dualsuizid; es ist eine Dualfusion.“

„Der zweite Traum“, überlegte Rhodan laut, „spiegelt praktisch die gleichen Beziehungen in ähnlicher Form wider.“

„Er besagt mehr“, behauptete Beodu. „Er enthält ein Erinnerungsfragment an meine tatsächliche Begegnung mit ESTARTU. Sie nutzte meine seelische Schwäche durch den Tod Ondrums. Sie drückte mir ihren Kuß und ihren Willen auf. Dadurch wurde ich gefeit gegen den Wechsel der Strangeness, dadurch kannte ich meinen Urtraum von der Wiedervereinigung der Benguel und Juatafu, dadurch wurde ich überhaupt erst zum Träumer.“

„Du kannst dich wirklich an eine Begegnung mit ESTARTU erinnern?“ staunte Perry Rhodan.

„Es war sicher nicht die ganze ESTARTU“, entgegnete der kleine Freund. „Hirdal verkörperte ja auch nur ein kurzlebiges Bruchstück, wie sie selbst sagte. Aber das spielt keine Rolle. Wichtig ist doch nur, daß die *Zeit der Reife* sehr nah ist.“

„ESTARTU lebt also“, stellte der Arkonide fest.

„In Abermillionen Benguel und Juatafu“, ergänzte Perry Rhodan. „Und wenn die *Zeit der Reife* gekommen ist, könnte es zur großmaßstäblichen Wiedervereinigung kommen. Dann erst würde ESTARTU wirklich wieder entstehen.“

„Ist das nicht etwas zu kühn spekuliert?“ fragte Atlan den Freund.

„Ich glaube nicht“, meinte der Terraner nachdenklich. „Was sagt denn dein Extrasinn dazu?“

„Er stimmt dir grundsätzlich zu.“ Der Arkonide lächelte hintergründig. „Er meint aber, wir sollten uns lieber um die aktuelle Gefahr kümmern, die der Feuersturm Afu-Metems darstellt.“

„Da stimme nun wieder ich zu“, sagte Perry Rhodan.

„Ich glaube nicht“, meinte der Attavenno, „daß mich in Zukunft meine Träume noch plagen werden. Durch sie sprach in verschlüsselter Form ESTARTU zu mir oder zu dir, Waqian. Sie sollten dir helfen, und das haben sie letztlich auch getan. Diese Zeit ist nun wohl vorüber.“

„Die Zeit der Auseinandersetzungen aber noch nicht, Beodu. Da tobt der Feuersturm. Und das letzte Viertel Hangays steht kurz vor dem Transfer in mein Heimatuniversum.“

„Ich weiß.“ Der Kleine neigte seinen Rüsselkopf kurz nach vorn. „Was willst du nun unternehmen?“

„Wir wollen erst einmal sehen“, antwortete der Terraner, „was unsere DORIFER-Kapseln an Ortungsdaten ermittelt haben.“

„NARU und ich haben die Zeit genutzt“, meldete sich LEDA spontan.

„Noch haben wir keinen kompletten Überblick, aber doch eine Reihe von Daten, die interessant sind.“

„Ich höre“, sagte Perry Rhodan.

„Unser Auftauchen im Dao-Ban-System“, teilte LEDA bereitwillig mit, „und das Ankoppeln an die beiden Planetoiden sind ganz offensichtlich von den Hauri unbemerkt geblieben. Die Wachflotte über Vontard konzentriert sich ganz auf die Absicherung des Planeten. Auch die Zahl der dort stationierten Raumschiffe, nämlich 432, können wir bestätigen. Diese Daten sind absolut sicher.“

„Was gibt es über Vontard zu berichten?“ fragte der Arkonide.

„Der Durchmesser dieses atmosphärelosen Himmelskörpers beträgt knapp 4000 Kilometer.“ Diesmal sprach NARU, aber das spielte eigentlich keine Rolle, denn alle Worte waren in beiden DORIFER-Kapseln gleichermaßen zu hören.

Es war Perry Rhodan und Atlan auch klar, daß sich LEDA und NARU längst über alle Einzelheiten abgesprochen und abgestimmt hatten. ,

„Rein äußerlich ist Vontard völlig uninteressant. Wahrscheinlich gab das den Ausschlag für eine Entscheidung der Diener des Hexameron, hier einen wichtigen Stützpunkt anzulegen.“

Auf den Schirmen erschienen Bilder von der Planetenoberfläche, und diese ähnelte in der Tat der von Luna.

„Wer keine hochtechnisierten Ortungssysteme besitzt, muß Vontard für uninteressant halten. Die augenblickliche Streustrahlung großer Stärke ist auch nicht so einfach festzustellen.“ LEDA spielte diese Daten mit Farbmustern in die Abbildungen. Die Hauri-Schiffe wurden durch blaue Punkte dargestellt, der Planet bildete eine helle Kreisfläche. Dazwischen waberten in einer Kugelschale von über 30.000 Kilometern Dicke alle möglichen Farben.

Andere Daten, wie der momentane Abstand von Vagabund und Landstreicher zur Planetenoberfläche, wurden auf den Zusatzbildschirmen dargestellt. Noch war der Planet von den beiden DORIFER-Kapseln knapp fünf Millionen Kilometer entfernt. Die dort tobenden hyperenergetischen Streustrahlungen reichten aber nicht weiter als 35.000 Kilometer.

„Wir haben die Lücken, die in den sich ständig verändernden Streufeldern entstehen, ausgenutzt“, erklärte LEDA weiter. „Das Bild, das wir jetzt haben, ist noch nicht komplett. Es läßt aber deutliche Rückschlüsse zu.“

Auf dem Hauptschirm erschien ein neues Bild Vontards. Etwa 500 Kilometer unter der Planetenoberfläche erschienen zwei bohnenförmige Objekte, von denen das eine schwarz, das andere grau dargestellt wurde.

„Die schwarze Zone haben wir Aktiv-A genannt“, erläuterte NARU, „die graue Passiv-B. Die Namen besagen schon alles. Die Steuerungsanlagen des Feuersturms müssen sich in beiden Zonen befinden. Es arbeitet jedoch nur Aktiv-A. Die Randzone dieses maximal zwanzig Kilometer langen Abschnitts ist der Ausgangspunkt der hyperenergetischen Streustrahlungen. Passiv-B ist identisch mit Aktiv-A. Dort herrscht jedoch weitgehend energetische Ruhe. LEDA und ich sind der Meinung, daß es sich hier um ein Reservesystem handelt.“

„Wird der Feuersturm wirklich von dort gesteuert?“ wollte Perry Rhodan wissen. „Das ist eine Kernfrage.“

„Daran gibt es keinen Zweifel“, antwortete LEDA.

„Dann kommt es noch mehr auf alle Daten über Vontard an.“

„Ich verstehe deine Neugier“, sagte LEDA. „Aber sie ist sinnlos.“

„Weshalb?“

„Es gibt keine vernünftige Möglichkeit, die Sperre der Hauri zu überwinden. Aber es ist nicht nur das. Vontard und der umgebende Raum sind aufgrund der Hyperstrahlungen tödlich für jedes Lebewesen. Die Hauri wissen das. Deshalb haben sie sich in einem Sicherheitsabstand von mindestens 40.000 Kilometern um Vontard postiert. Die georteten Anlagen müssen rein automatisch oder robotisch arbeiten. Die Gegenwart von Lebewesen auf Vontard ist mit absoluter Sicherheit auszuschließen.“

Das Bild verdichtete sich.

In diesem Moment wurde die in Wartestellung geschaltete Hyperkomverbindung zur CIMARRON wieder lebendig.

„Unsere Versuche“, berichtete Reginald Bull mit bleichem Gesicht, „waren ein Schlag ins Wasser. Wir können zwar den Einfluß des Feuersturms auf die Überlichttriebwerke ausschalten, aber wir können den Feuersturm-Sektor nicht verlassen. Die Randzone ist undurchdringlich.“

„Die TS-CORDOBA soll es mit dem ATG versuchen“, riet Perry Rhodan dem verzweifelten Freund.

„So schlau war ich auch.“ Bully rümpfte die Nase. „Die CIMARRON ist im Überlichtflug gegen ein unsichtbares Hindernis geprallt. Die CORDOBA hat aus dem Schutz des ATG-Feldes heraus etwas Ähnliches erlebt. So einfach kommen wir nicht aus dem Feuersturm-Sektor.“

„Das sind keine guten Nachrichten“, stellte Atlan fest. „Und wir treten hier auch noch mehr oder weniger auf der Stelle.“

„Ratber Tostans Swoon-Gurke Posy meint“, antwortete Bully, „daß es sich hier um einen künstlichen Kleinkosmos handelt, ähnlich der Raum-Zeit-Verfaltung, die ich im zweiten Hangay-Viertel zwangsweise besuchen mußte. Der Haken an der Geschichte ist nur, daß diese Strukturverdrängung jeder Kombination aus Backofen und Mikrowellenherd

überlegen ist. Ich kämpfe gegen den roten Hypersturm, auch wenn er jetzt schon grell und orange leuchtet. Einen erfolgversprechenden Ausweg habe ich noch nicht gefunden.“

„Wir tun, was wir können“, versicherte Rhodan. „Suche nach weiteren Wegen. Ich kann nicht abschätzen, wieviel Zeit wir noch brauchen.“

„Wirst du denn überhaupt etwas erreichen?“ Aus Reginald Bulls Worten war die große Sorge herauszuhören.

„Wir werden etwas erreichen“, sagte Atlan entschieden.

„Ich muß nach Vontard“, erklärte Perry Rhodan. „Nur dort kann ich den Feuersturm-Sektor deaktivieren. Wir sprechen uns später wieder.“

Bully winkte nur kurz und unterbrach die Verbindung.

„Du kannst nicht nach Vontard“, warf LEDA dem Terraner vor. „Du verrennst dich in ein Wunschdenken. NARU und ich haben keine Chance gegen 432 Hauri-Schiffe, die bestens gewappnet sind, um jeden Eindringling zu zerfetzen. Du müßtest diese Flotte erst weglocken. Dann müßtest du die hyperenergetische Streustrahlung neutralisieren, die ein Leben auf Vontard und in der näheren Umgebung unmöglich macht. Und dann wirst du ...“

Atlans Augen funkelten hell. „Die Entscheidungen sind Perry und mir überlassen. Wenn eure künstlichen Gehirne nicht mehr arbeiten, dann tun das unsere immer noch.“

„Ist das nicht etwas hart?“ beschwerte sich NARU.

„Gut gebrüllt, Arkonidenfürst“, feixte Perry Rhodan.

„Natürlich, Barbar. So, wie ich dich jetzt sehe, habe ich dich lange nicht mehr erlebt. Wir werden etwas unternehmen, ja?“

„Wir werden etwas unternehmen. Ich verlasse mich in dieser kritischen Phase nicht auf die unbegreiflichen Überwesen vom Schlag einer Hirdal oder einer ES-Inkarnation Benneker Vling. Deren Möglichkeiten übersteigen unsere Fähigkeiten. Ihre Mängel sind aber auch offensichtlich. Sie gehören nicht in diese Welt. Hier haben wir zu reagieren und zu entscheiden.“

„Ihr befindet euch in einem euphorischen Irrtum“, stellte Iruna von Bass-Teth nüchtern fest.

„NARU bestätigt das. Damit ist das auch gleichbedeutend mit dem Urteil von LEDA.“

„In der Zone Aktiv-A läßt sich der Feuersturm-Sektor abschalten“, überlegte Perry Rhodan laut.

„Also muß ich nach Vontard.“

„Allein?“ Der Arkonide schüttelte den Kopf. „Das lasse ich nicht zu. Wir gehen zusammen. Oder gar nicht.“

„Reg dich nicht auf.“ Rhodan deutete mit ausgestrecktem Finger auf die Aufnahmesysteme.

„Ich gehe nicht allein. Du kommst mit!“

„Es ist kein organisches Leben auf Vontard möglich“, wiederholte LEDA stur. „Erst müssen die Hyperenergien deaktiviert werden.“

„Umgekehrt, meine querionische Lady“, entgegnete der Terraner. „Erst müssen die Hyperenergien und der Feuersturm abgeschaltet werden. Dann ist wieder Leben für die Menschen des Galaktischen Expeditionskorps sowie für die Benguel und Juatafu möglich. Außerdem unterschätzt du die Schutzeinrichtungen unserer Netzkombinationen. Wir gehen nach Vontard!“

„Ohne mich, ihr Verrückten“, stöhnte Iruna von Bass-Teth.

„Ich bin dabei“, erklärte der Attavenno Beodu.

„Ihr versteht mich falsch“, erklärte Perry Rhodan. „Atlan und ich gehen. Und sonst keiner. Geht das in eure Köpfe und Syntroikgehirne rein?“

„Wie willst du ohne unsere Hilfe“, spotteten LEDA und NARU wortgleich, „nach Vontard gelangen? Es mag stimmen, daß die Netzkombinationen euch ausreichend schützen, aber dennoch geht das nicht.“

„Das läßt meine Sorge sein“, sagte Perry Rhodan. „Was ich jetzt brauche, sind genauere Informationen über die innere Struktur von Aktiv-A und Passiv-B. Habt ihr da noch etwas zu bieten? Ich kenne nur die größte Ausdehnung. Zwanzig Kilometer, das hast du gesagt. Breite und Höhe? Hohlräume? Zentren der Aktivität? Schleusen? Schächte? Es gibt nur den einen Weg. Der Feuersturm-Sektor muß abgeschaltet werden. Ihr habt gehört, was Bully gesagt hat.“

„Unsere Daten sind unvollständig und ungenau“, sagte LEDA. „Natürlich stellen wir sie uneingeschränkt den Pikosyntroiken eurer Netzkombinationen zur Verfügung. Wenn ihr meint, daß euch damit geholfen ist,

und wenn ihr meint, ein Wahnsinnsunternehmen ohne Realisierungschance zu ...“

Der Terraner lauschte noch auf das, was der Pikosyn aufnahm.

„Waqian!“ schrie Beodu. „Da steht einer.“

Atlan wandte den Kopf.

In seiner DORIFER-Kapsel stand Benneker Vling.

„Du hast mir gerade noch gefehlt!“ donnerte der Terraner. „Bully sucht dich wie eine Stecknadel im Heuhaufen. Und du schneist hier herein wie wenige Stunden vorher Hirdal. Was willst du?“

„Diese unfreundliche Begrüßung wundert mich“, antwortete die Inkarnation von ES. „Es sieht eher so aus, Perry Rhodan, als ob du Hilfe und Informationen brauchen würdest.“

„Vielleicht. Ich habe heute nicht meinen guten Tag für Überwesen. Ich handle lieber selbst. Was willst du, Benneker? Oder hast du noch einen anderen Namen? Was hat ES dir mitgegeben, damit du uns irritierst?“

„Du bist motiviert.“ Benneker Vling blieb gelassen. „Das ist gut. Reginald Bull muß seine Probleme selbst lösen. Ich bin gekommen, um dich und Atlan zu informieren.“

„Ist es nicht ein bißchen spät dafür?“

Die Inkarnation stutzte und schwieg.

„Habt ihr Superintelligenzen uns nicht lange genug an der Nase herumgeführt?“ drängte Perry Rhodan weiter. „Klare Aussagen waren bei euch die Ausnahme. Ich werte das als Beweis dafür, daß ihr selbst nicht so könnt, wie ihr wollt. Hirdal, das Geschöpf der Schwester deines Herrn, war schon hier. Sie hat meinen Freund Beodu aus seinem Zwang entlassen. Das war eine vernünftige Maßnahme. Wie kamst du hierher? Hast du Kontakt zu ES? Was willst du?“

„Ich wollte dich über das Wesen des Feuersturms aufklären“, sagte Benneker Vling. „den Afu-Metem entfacht hat. Diese Informationen könnten sehr nützlich für dich sein. Als Manifestation von ES kann ich mich fast so frei bewegen wie der Fürst des Feuers.“

„Hast du Kontakt zu ES? Diese Frage hast du nicht beantwortet!“

„Der Feuersturm“, begann Benneker Vling, ohne auf die Forderung des Terraners einzugehen, „ist eine Wärmefalle, die ...“

„Du hast also keinen Kontakt!“ unterbrach ihn Rhodan. „Und was der Feuersturm ist, kann ich selbst erkennen. Es handelt sich um eine künstliche Raum-Zeit-Verfaltung, die Afu-Metem mit Hilfe seiner technischen Möglichkeiten geschaffen hat. Die Steueranlage befindet sich mit einem Reservesystem auf dem Planeten Vontard. Auf hyperphysikalischem Weg werden Raumsektoren in großem Maß abgekühlt. Die gewonnenen Energien werden speziell moduliert, so daß sie Nebenwirkungen haben, die den Betrieb normaler Überlichttriebwerke verhindern und die Strukturverdrängung des Feuersturm-Sektors erzeugen. Ich nenne das einen kosmischen Wärmetransformer. Eigentlich ist es wohl nur eine Pumpe oder eine Hyperpumpe. Die logische Folge ist, daß ich den Wärmetransformer abschalten oder zerstören werde, weil du dazu nicht in der Lage bist.“

Benneker Vling wirkte betroffen. „Was du sagst, ist richtig, aber nicht vollständig“, meinte er.

„Ich bringe diese Geschichte zu Ende“, fuhr Perry Rhodan fort. „Hast du dich einmal gefragt, wie ES es zulassen kann, daß durch das Hexameron ungezählte Angehörige der galaktischen Völker ebenso dem Untergang preisgegeben werden wie solche des Universums Tarkan? Denke allein an die Millionen Benguel!“

„Ich bin ein Teil von ES“, antwortete Benneker Vling. „Ich stelle keine Fragen, schon gar nicht an mich.“

„Vielleicht solltest du das mal tun“, warf Atlan ein, dem Rhodans konsequente Haltung sichtlich gefiel.

„ES hat in Tarkan noch weniger zu sagen als du und Atlan auf Vontard.“ Die Manifestation wurde ärgerlich. „Das solltest du auch wissen.“

„Ich kann es mir gut vorstellen.“ Perry Rhodan beherrschte sich voll und ganz. „Und seine Schwester ESTARTU existiert auf Millionen oder Milliarden Benguel und Juatafu verteilt. Sie wartet auf ihre Neuentstehung, für die ich als unfreiwillige Imago die Dreckarbeit leisten mußte. Nein, Benneker Vling, ich habe genug von diesen Gängeleien, sosehr ich ES schätze. Ich werde ganz entschieden selbst handeln, bevor euch unbegreiflichen Träumern etwas in den Sinn kommt, was ihr nicht selbst verwirklichen könnt.“

„Du unterschätzt die Wärmepumpe.“

„Du sprichst vom Feuersturm, der von einem Wärmetransformer aufgeladen wird. Ich unterschätze diesen Angriff der Mächte des Hexameron ganz und gar nicht. Ich habe Angst davor.“

Und auch vor Afu-Metem, dem Agierenden des Hexameron. Dennoch wage ich den Kampf. Ich verstecke mich nicht hinter Illusionen und Traumdeutereien, wie sie ESTARTU aufgezogen hat.“

„Du benutzt kühne Worte!“ warf die Inkarnation dem Terraner vor.

„Kühnen Worten werden kühne Taten folgen“, erklärte Perry Rhodan. „So habe ich es früher stets gehalten, bis ich mir von anderen das Gesetz des Handelns habe aufzwingen lassen. Diese Zeit ist zumindest jetzt, da alles auf des Messers Schneide steht, für mich vorbei.“

„Was willst du?“ fragte Benneker Vling.

„Das habe ich dich gefragt.“ Der Terraner lachte spöttisch. Das klang selbstbewußt, aber es war es nicht. „Du hast mir keine klare Antwort gegeben. Ich gebe dir eine. Ich will hier siegen. Ich will die Macht des Hexameron brechen, denn seine Ziele können nicht richtig sein. Dafür setze ich mich ein, und Atlan steht an meiner Seite. Wenn ihr Superintelligenzen es nicht schafft, dann vielleicht wir. Andernfalls gehen wir alle kaputt.“ „Eigentlich brauchst du gar nichts zu machen.“ Benneker Vling wurde ein Stück kleiner und an mehreren Stellen transparent. Der Terraner hatte den Eindruck, daß seine Existenz sich aufzulösen begann. „Was Afu-Metem mit der Wärmefalle macht, ist ein Vorgang, bei dem Entropie verlorengeht.“

„Von der Entropie“, spottete Rhodan, „die die Richtung der Naturgesetze mitbestimmt? Natürlich. Bully kann dir ein Lied davon singen. Er hat diesen Frevel mit einem Plastikkeisel nachweisen können. Frevelt nur alle, ihr Afu-Metems und ihr Superintelligenzen. Eines Tages wird euch der Kosmos als Ganzes nachweisen, daß ihr gesündigt habt.“

„Ich meine etwas anderes, Perry Rhodan.“ Die halbtransparente Manifestation wirkte verunsichert. „Der Verlust an Entropie wird deren Mutter auf den Plan rufen. Sie wird das nicht dulden.“

„Sikitu? Kahaba, die Hure, die man nicht so nennen darf? Springst du jetzt für deine Genossin in die Bresche? O Benneker, du tust mir leid. Wenn du je zu ES zurückkehren kannst, dann laß ihn das wissen.“

„Sikitu“, fuhr die unwirkliche Gestalt fort, „ist die Mutter der Entropie und die Hüterin des Zweiten Satzes der Thermodynamik. Sie kann diesen Frevel nicht dulden, den Afu-Metem begeht.“

„Ich habe nichts dagegen“, antwortete Perry Rhodan, „wenn Sikitu Afu-Metem zum nächsten Frühstück verspeist. Ich ziehe es aber vor, selbst zu handeln. Wenn du sie wieder einmal triffst, kannst du ihr das sagen. Du kannst ihr aber auch mitteilen, daß sie gefälligst dort bleiben soll, wo sie herkam. Das reale Universum gehört realen Wesen - keinen Hirdals, keinen Sikitus, keinen Benneker Vlins.“

„Eine kühne Prognose“, entgegnete die ES-Inkarnation, „die durch nichts zu beweisen ist. Es werden Zeiten kommen, die dich eines Besseren belehren.“

„Warten wir es ab.“

Rhodans letzte Worte hörte Benneker Vling nicht mehr. Er hatte sich aufgelöst. Sicher existierte er noch irgendwo in einer unbegreiflichen Form, aber darüber zerbrach sich Perry Rhodan nicht den Kopf.

„Barbar!“ Atlan lachte herzlich aus dem dreidimensionalen Bild. „So gut hast du mir lange nicht mehr gefallen. Kannst du mir jetzt noch sagen, wie wir nach Vontard kommen?“

„Kann ich“, antwortete der Terraner.

5.

Die Stimmung beim Galaktischen Expeditionskorps war auf dem absoluten Nullpunkt angelangt. Bei der vereinigten Flotte der Benguel- und Juatafu-Schiffe lag sie noch etwas tiefer, denn hier waren bereits die ersten Einheiten aufgegeben und die Besatzungen auf widerstandsfähigere Schiffe gebracht worden. Ein Ende der katastrophalen Entwicklung war nicht abzusehen.

Reginald Bull hatte eine Konferenzschaltung zu den zehn kleineren Schiffen des Kommandos, zur TS-COR-DOBA, zur KARMINA und zu Salaam Siins Netzschiff HARMONIE hergestellt.

Sein Bericht über die letzten Versuche, einen Ausbruch aus dem Feuersturm-Sektor zu erzielen, verstärkte die deprimierte Stimmung nur.

„Afu-Metem sucht die Entscheidung hier und im Dao-Ban-System“, sagte Bully. „Er kennt keine Gnade und keinen fairen Kampf. Er spielt alle seine Möglichkeiten konsequent aus. Perry Rhodan und Atlan können in der Kürze der Zeit keine Wunder vollbringen. Sie stehen ohnehin vor einem unlösbaren Problem, wie ihr aus dem Situationsbericht in groben



Zügen wißt.“

„Kannst du nicht mal etwas Erfreuliches sagen?“ maulte Gucky, der vor den hyperenergetischen Schwierigkeiten längst kapituliert hatte. Der Mausbiber wußte, daß es keinen Ort außerhalb des Feuersturm-Sektors gab, zu dem es sich gelohnt hätte zu teleportieren. Versucht hatte er es trotzdem. Die hyperdimensionale Hülle der vermuteten Strukturverdrängung hatte auch ihn mit brutaler Gewalt abgewiesen.

„Wir geben dennoch nicht auf“, fuhr Reginald Bull unbeeindruckt fort. „Eine Lösung kennen wir nicht, aber wir können etwas anderes versuchen, nämlich Zeit zu gewinnen. Ich habe von den Syntroniken Vorschläge erarbeiten lassen und alle Hyper-Spezialisten befragt. Etwas Gescheites ist dabei nicht herausgekommen. Wir müssen daher einen anderen Weg wählen.“

Vee Yii Li, der Cheftechniker der CIMARRON, stand plötzlich neben dem Terraner. Der Blue wirkte noch etwas müde, aber als er sprach, merkte Bully, daß er seine Krise überwunden hatte.

„Es gibt immer eine Lösung“, schrillte er. „Positroniken und Syntroniken sind dumm. Dem intelligenten Wesen sind Erfindungsgeist und Entscheidungsfähigkeit überlassen.“

„Gut gebrüllt“, hakte Reginald Bull ein. Es störte ihn gar nicht, daß praktisch das ganze Expeditionskorps und auch die Benguel und Juatafu mithörten. „Ich habe mir auch schon etwas einfallen lassen. Wenn die hohe Technik versagt, müssen wir es eben etwas einfacher versuchen. Kapos Kreisel war ein gutes Beispiel.“

„Ich bin über die Lage informiert.“ Der Blue wippte mit seinem Tellerkopf. Neben ihm stand Uckoma Varsall, die ihn gut vertreten hatte. „Wir müssen nur dafür sorgen, daß die Energien, die durch Afu-Metems Trick in den Feuersturm-Sektor fließen, wieder hinausbefördert werden. Würden wir die Quelle kennen, könnten wir dort hyperenergetische Spiegel anbringen.“

„Wir kennen die Quelle nicht“, stellte Reginald Bull fest. „Der Aufheizprozeß geschieht an allen Orten innerhalb der Zwei-Lichtwochen-Raumkugel gleichzeitig. Es bleibt nur der Weg, Zeit dadurch zu gewinnen, daß wir diese Energien an einen Ort befördern, wo sie uns nicht mehr schaden.“

„Theoretisch gut“, meldete sich Ratber Tostan. „Praktisch undurchführbar.“

„Das mußt du gerade sagen!“ brauste der Rotschopf auf. „Woher bezieht ihr denn die Energien für euer ATG-Feld? Ich habe auch einen Hypertrop-Zapfer an Bord. Und dazu eine Batterie von Speichern. Ich kann sie nur nicht in einer anderen Zeitebene entladen. Die TS-CORDOBA kann das aber! Spielt doch mal die Energieverschwender! Tankt auf, geht in die Zukunft. Und laßt dort den Dampf ab. Mal sehen, wie der Feuersturm darauf reagiert.“

„Eine Flamme“, meldete sich die Kopilotin Lalande Mishkom, „frißt nur dort Energie, wo welche ist. Alte afrikanische Buschweisheit.“

Tostan stutzte einen Moment. Neben ihm machte auch Julian Timor große Augen. Dann brummte der Spieler respektlos:

„Gar nicht dumm, Mister Bull. Für dein Alter hast du ab und zu noch Ideen, die man umsetzen könnte.“

„Quatsch kein dummes Zeug! Ich habe da noch eine Idee, zu der Bully mich angeregt hat.“ Vee Yii Ly stürmte

aus der Zentrale, während Reginald Bull sprach. „Macht euch an die Arbeit!“

Der Cheftechniker meldete sich drei Minuten später.

„Ich habe ein Ventil geschaltet“, erklärte er. „Ein Notventil, das die Gravitraf-Speicher gegen Überlastungen schützt. Der Abfluß dieser Energien ist derart ausgelegt, daß diese in Zwischendimensionen landen. Gleichzeitig lädt Uckoma Varsall über den Zapfer nach, wobei dieser nicht in den Hyperraum gerichtet ist, sondern in die nähere Umgebung des Normalraums.“

Bully schnaufte und sagte nichts. Das orangerote Wabern auf den optischen Bildschirmen war Warnung genug.

Es dauerte fast eine Viertelstunde, bis eine Veränderung der äußeren Verhältnisse festzustellen war. In dieser Zeit hatte die TS-CORDOBA mehr als hundertmal ihre Energien in der Sekundenzukunft' „abgelassen“. Die Verschwendung schmerzte Bully, aber sie war vielleicht eine Antwort auf das, was er das „Spiegelei-Problem“ nannte.

Der Anstieg der Hintergrundtemperaturen verlangsamte sich. Schließlich kam er ganz zum Stillstand. Mehr war aber nicht möglich. Was Afu-Metem da nachpumpen ließ, war einfach zuviel.

„Wir sind an der Obergrenze der Möglichkeiten“, teilte Vee Yii Ly mit. „Ich höre gerade von Sato Ambush, daß sich mit den Grigoroffs der zehn 200-Meter-Raumer unseres Expeditionskorps ähnliche Manöver durchführen lassen. Abblasen von Energie. So lautet das Motto, auch wenn es uns in der Seele schmerzt.“

„Auch die Paratron-Schirme können auf gezielte Verluste geschaltet werden“, rief ein Techniker von der LACRIMARUM.

„Hab' ich bereits gemacht“, erklang es von der CASSIOPEIA des Galaktischen Expeditionskorps.

Mit allen Behelfsmitteln beförderten die zwölf Raumschiffe die Energien ihrer Speicher in den Hyperraum, während die Zapf er die Speicher gleichzeitig aus der näheren Umgebung des Normalraums aufluden und damit dem Feuersturm die Intensität nahmen.

Die Lage blieb kritisch, auch wenn die Entspannung bejubelt wurde. In dem Maß, in dem abgepumpt wurde, füllte sich auch der Feuersturm-Sektor wieder durch die unbegreifliche Maschinerie des Fürsten des Feuers. Das orangefarbene Glühen war ein gutes Stück in Richtung Rot gewandert.

Eine gute Stunde später stand fest, daß mehr als eine Pattsituation durch die Idee Reginald Bulls nicht zu erreichen war. Das war ein großer Erfolg, aber keine Befreiung aus der tödlichen Falle.

Bully rief nach Rhodan, aber weder die LEDA noch die NARU meldete sich. Seine Sorgen wuchsen wieder, als der Syntroikverbund der CIMAR-RON ihn wissen ließ, daß die Energieniveaus draußen wieder langsam anstiegen, obwohl an allen Orten mit allen Behelfsmitteln Energie in den Hyperraum befördert wurde.

Afu-Metem hatte auf Bullys Maßnahmen reagiert. Seine Energiequellen schienen wahrhaft unerschöpflich zu sein.

„Ich gebe nicht auf.“ Reginald Bull mahlte mit den Zähnen. „Und ich hoffe auf Perry und Atlan.“

Atlan war trotz Proteste Irunas an Bord der LEDA gekommen. Beodu fühlte sich dadurch unbehaglich, aber er war selbstbewußter denn je.

„Ich sehe es dir an, alter Barbar“, sagte der Arkonide, „daß du etwas ausgeheckt hast. Mein Extrasinn hat mir ein paar Tips gegeben, aber ich möchte von dir hören, was du beabsichtigst.“

Perry Rhodan deutete auf das Bild des Planeten Vontard.

„Afu-Metem sucht die Entscheidung im Feuersturm-Sektor. Ich suche die Entscheidung hier. Gegen den bevorstehenden Transfer des letzten Viertels von Hangay kann er wohl nichts mehr ausrichten. Daher vernichtet er alles, was er erreichen kann.“

„Ein Zeichen von Schwäche“, meinte Atlan.

„Hoffentlich.“ Der Terraner lächelte gequält. „Ich sage dir ganz ehrlich, daß mir nicht wohl in meiner Haut ist. Ich bin aber nicht bereit zu warten, ob Sikitu oder ein anderes unbegreifliches Wesen ein Wunder vollbringt. Wenn sich ESTARTU wirklich wiedervereinigen sollte, haben wir Wunder genug. Ich brauche Tatsachen, und die will ich schaffen.“

„Ich bin dabei!“

„Das freut mich.“ Jetzt wirkte Rhodan etwas befreiter. „Ich sage dir aber auch, daß ich das erwartet habe. Zu oft mußten wir getrennte Wege gehen. Und einigemal waren wir gar so etwas wie Gegner. Ich erinnere an die Zeit des Konzils der Sieben. Heute meine ich aber, daß wir etwas gemeinsam tun können. Es spricht für dich, alter Freund, daß du dabei auch nicht auf die Klagen Irunas hörst.“

„Schon gut. Was hast du ausgeheckt?“

„Kosmische Trümmer stücke, Planetoiden oder Asteroiden, gibt es im Dao-Ban-System zuhauf.“ Perry Rhodan deutete auf das Ortsbild. „Sie bewegen sich kreuz und quer. Sie besitzen keine einheitlichen Bahnen. Das ist für ein kleines Sonnensystem nichts Besonderes. Die Wachflotten der Hauri, die um Vontard kreisen, schenken diesen kleinen Brocken keine Bedeutung. Ich habe das genau gesehen, auch wenn es unsere DORIFER-Kapseln nicht ausgesagt haben.“

„Dann hat mein Extrasinn doch nichts Falsches vermutet.“ Atlan packte den Freund an der Schulter. „Du willst mit einem Materiebrocken die Hauri überlisten und überwinden?“

„Genau. Innerhalb der Raumkugel von 40.000 Kilometern Durchmesser um Vontard ist kein organisches Leben möglich. Das behaupten LEDA und NARU.“ Perry Rhodans stahlgraue Augen strahlten. „Ich vertraue auf die Netzkombinationen. Damit haben wir andere Strecken und Höllen überwunden. Wichtig ist nur, daß niemand, auch nicht der Herr Heptamer und sein Afu-Metem, damit rechnet, daß jemand diesen Vorstoß wagt.“

„Du willst die Anlage, die den Feuersturm steuert, zerstören?“

„Natürlich, Atlan. Am liebsten würde ich auch Afu-Metem für immer ausschalten, aber der Feuerfürst ist wohl zu stark. Ob sich Sikitu mit ihm anlegt, möchte ich bezweifeln. Eine Raumkugel von zwei Lichtwochen Durchmesser ist nach kosmischen Maßstäben ein Nichts. Das bißchen Unordnung, das dort verlorengelassen, kann die kosmische Entropie nicht einmal anhauchen.“

„Ich hätte nichts dagegen, wenn uns jemand aus dem Kreis der Unbegreiflichen helfen würde“, meinte der Arkonide ehrlich.

„Ich auch nicht. Wer weiß aber, was in deren Köpfen vorgeht. Ich habe da etwas von einem wahnsinnigen Frevel gehört und mir meine eigenen Gedanken dazu gemacht. Wenn wir nicht handeln, Arkonide, wer dann?“

„Ich bin mit von der Partie“, bekräftigte Atlan noch einmal.

„Wir schnappen uns einen kleinen Planetoiden“, erläuterte Perry Rhodan seinen Plan weiter. „Wir beide klammern uns an ihn. Die Kapseln werden ihn so mit den negativen Traktorstrahlen beschleunigen, daß wir auf Vontard zurasen und die Hauri passieren. Sie können uns ruhig bemerken, denn eingreifen werden sie nicht. Winzige Flimmer sind keine Seltenheit. Und den Anlagen auf Vontard können sie nicht schaden, denn diese befinden sich nach den Analysen der Ortung tief unter der Oberfläche. Die Kapseln lassen wir mit Iruna und Beodu auf Vagabund und Landstreicher zurück. Sie sind unsere Eingreifreserve. Wir verlassen den Materiebrocken mit Hilfe der Gravopaks, bevor er an der Oberfläche von Vontard zerschellt. Dann suchen wir einen Zugang zu Aktiv-A oder Passiv-B. Und dann sehen wir weiter.“

„Iruna hatte recht“, antwortete Atlan. „Das ist die verrückteste Idee, die ich je gehört habe. Ein Selbstmord ist nichts dagegen.“

„Wenn du nicht willst“, meinte Perry Rhodan, „dann gehe ich auch allein.“

„Das geht nicht.“ Der Arkonide setzte eine harte Miene auf. „Ich muß schließlich auf dich aufpassen.“

Während die beiden Männer ihre Ausrüstung zusammenstellten, machten sich die LEDA und die NARU auf die Suche nach einem geeigneten Planetoiden. Gleichzeitig setzten die DORIFER-Kapseln aber auch die Ortungsaktivitäten fort, wobei sie sich gemäß dem Wunsch Perry Rhodans auf die beiden innerplanetaren Objekte Vontards konzentrierten. Allmählich entstand so ein grobes Bild der Anlagen. Dabei wurde deutlich, daß sich Aktiv-A und Passiv-B vollkommen glichen.

Ihre Proteste hatten LEDA und NARU eingestellt. Sie unterstützten jetzt in jeder Hinsicht das waghalsige Unternehmen bei den Vorbereitungen. Alle noch neu ermittelten Daten über Vontard wurden direkt an die Pikosyntroniken der Netzkombinationen übermittelt. Ein erstes und noch unvollständiges Bild der räumlichen Aufteilung der unterirdischen Stationen entstand.

Iruna von Bass-Teth sah schließlich auch ein, daß sie Atlan nicht aufhalten konnte. Sie würde in der NARU ebenso zurückbleiben wie Beodu in der LEDA.

„Das Innere von Aktiv-A scheint frei von allen Energien zu sein“, berichtete Rhodans DORIFER-Kapsel. „Welche Verhältnisse dort aber wirklich vorherrschen, kann nicht festgestellt werden. Auch bestehen erhebliche Zweifel, ob ein Eindringen überhaupt möglich ist. Wir haben mehrere große und kleine Schachtsysteme geortet, die von der Oberfläche aus in die Tiefe zu den Stationen führen, aber das Problem liegt in den Randzonen.“

„Warum gerade dort?“ fragte der Arkonide.

„Die hyperenergetischen Strahlungen sind da besonders hoch. Es ist nicht absehbar, zu welchen Nebeneffekten das führt.“

„Achtung!“ rief NARU. „Ich habe einen Planetoiden in der Ortung. Er nähert sich uns

schnell. Achtet auf die Bilder.“

Ein Schirm erhellte sich. Zunächst war nur das Düsterrötliche des kosmischen Hintergrunds von Tarkan zu sehen, dann taumelte ein annähernd kugelförmiger Brocken ins Bild.

„Durchmesser zwanzig bis zweiundzwanzig Meter.“ Die NARU lieferte die Daten. „Die Materie besteht aus Gestein, Eisen und Nickel. Auf der Oberfläche befinden sich mehrere kleine Krater und Risse. Gefällt euch dieses Gefährt?“

Perry Rhodan und Atlan warfen sich nur einen kurzen Blick zu. Dann nickten beide.

„Verstanden“, beeilte sich NARU. „Wenn wir das Ding einfangen wollen, dürfen wir keine Zeit verlieren. Ungefährlich ist dieses Unternehmen auch nicht, denn LEDA und ich müssen mit starken Traktorstrahlen arbeiten. Wenn wir Pech haben, wecken wir damit die ganze Aufmerksamkeit der Hauri.“

Es gelang den beiden DORIFER-Kapseln, den Kleinstplanetoiden in wenigen Minuten unter Kontrolle zu bekommen und seinen Flug abzubremsen. Rhodan und Atlan verfolgten die Manöver schweigend, bis der Brocken sanft an Vagabund in der Nähe LEDAS anlegte.

„Ich gehe hinaus und begutachte das Stück“, bot sich Atlan an.

„Und ich“, meinte Perry Rhodan, „taufe ihn auf den Namen Cannonball.“

Wir müssen diesen Planetoiden nehmen, denn die Zeit drängt.“

„Ich bin grundsätzlich einverstanden“, entgegnete der Arkonide, während sich das Außenschott öffnete. „Aber warum Cannonball? Das heißt doch im alten Englisch Kanonenkugel.“

„Sehr richtig. Es gibt da eine alte Mär aus meiner Kinderzeit, in der ein gewisser Baron Münchhausen auf einer Kanonenkugel ritt, um seine Feinde zu besiegen oder um ihnen zu entkommen. Genau weiß ich das auch nicht mehr. Spielt es eine Rolle?“

„Eigentlich nicht.“ Atlan winkte, als er sich in die Schwerelosigkeit des Planetoiden Vagabund schwang. „Ich wollte nur wissen, in welcher Gemütsverfassung du bist.“

Perry Rhodan sagte nichts. Er wartete, bis der Freund zurückkehrte.

„Cannonball macht einen guten Eindruck“, berichtete er. „Ich glaube, wir können das Risiko eingehen, Mister Münchhausen.“

„Beodu.“ Der Terraner wandte sich an den Attavenno. „Es kann einige Zeit dauern, bis wir uns Wiedersehen. Ich gehe auch davon aus, daß der Funkkontakt abreißt, wenn Atlan und ich in die Zone der Streufelder eindringen. Halte die Stellung! Rede mit Iruna, denn sie ist so einsam wie du, wenn Atlan nicht mehr hier ist. Ansonsten verlaß dich auf LEDA.“

„Ich passe schon auf“, versicherte Beodu. „Was mache ich aber, wenn Hirdal oder Benneker Vling noch einmal hier erscheinen?“

„Ich kann mir nicht gut vorstellen, daß das passiert. Die beiden müssen gespürt haben, daß ich auf superintelligentes Gehabe im Moment nicht gut zu sprechen bin. Wenn doch etwas in dieser Richtung passieren sollte, dann verhalte dich einfach so, wie du es für richtig hältst.“

Perry Rhodan schnappte sein zusätzliches Ausrüstungspaket. „Wir bleiben in Funkkontakt, LEDA. Ansonsten verlasse ich mich auf dich. Es könnte passieren, daß ich deine Funkmeldungen nicht beantworte, weil ich jede Entdeckung durch die Wachflotte der Hauri ausschließen will.“

„Ich habe dich verstanden.“ Sonst antwortete sie nichts. Darin drückte sich ihr Mißbehagen über die Absichten der beiden Männer aus.

Der Terraner und der Arkonide steuerten Cannonball an und suchten festen Halt zwischen den Spalten und Kratern. Atlan verstaute sorgfältig sein schweres Zusatzpaket, in dem sich verschiedene Ausrüstungsgegenstände befanden, die von der KARMINA stammten.

Als sie sich über ihren Aufenthaltsort für die nächsten Stunden, eine von Rissen durchsetzte Mulde, einig waren, wandte sich Rhodan über Normalfunk mit minimaler Sendeleistung an die LEDA:

„Wir sind bereit. Jagt uns los!“

„Auch das ist nicht ungefährlich“, antwortete die DORIFER-Kapsel. „Unsere Preßstrahlen weisen natürlich in Richtung Vontard. Und dort lauern die Hauri im Orbit. Außerdem muß die NARU Landstreicher kurzzeitig verlassen, um ihre Systeme zur Beschleunigung Cannonballs günstig einsetzen zu können.“

„Das ist uns bekannt.“ Rhodan wich keinen Millimeter vom vorgefaßten Plan ab. „Wenn du Probleme bekommen solltest, handle selbständig. Dabei mußt du immer daran denken, daß

Atlas und ich geschützt werden müssen. Nur dann, wenn gar nichts mehr geht, sollen die NARU und du uns aus der Klemme holen.“

„Die Beschleunigungsphase wird etwa drei Minuten dauern“, erklärte LEDA. „Mehr ist nicht erforderlich, da Cannonball bereits in bezug auf das Dao-Ban-System eine hohe Anfangsgeschwindigkeit durch die Eigenbewegung von Vagabund hat. Wenn alles klappt, könnt ihr in etwa fünf Stunden auf Vontard sein. Eure Endgeschwindigkeit, zu der auch die Gravitation des Planeten beitragen wird, wird fast eintausend Meter pro Sekunde betragen. Vergeßt also, nicht, rechtzeitig Cannonball zu verlassen.“

„Ich werde mir einen Wecker stellen“, entgegnete Perry Rhodan, während ein heftiger Ruck durch den kleinen Planetoiden ging. Die Netzkombination neutralisierte die hohen Beschleunigungswerte fast vollständig. Das Gefühl der zunehmenden Geschwindigkeit blieb aber gewollt erhalten.

Schon nach einer halben Minute war Vagabund den Blicken der beiden Männer entschwunden. Auch die DORIFER-Kapsel NARU konnten sie nicht entdecken, obwohl sie wußten, daß sie ihnen ein gutes Stück folgen würde, um Cannonball weiter zu beschleunigen.

Die Funkanlagen schwiegen, um das Risiko einer Entdeckung zu verkleinern.

Schließlich erklang leise NARUS Stimme:

„Die Beschleunigungsphase ist jetzt beendet. Die letzte Kurskorrektur wurde durchgeführt. Ihr werdet genau auf Vontard auftreffen. Ich kehre nach Landstreicher zurück. Viel Glück!“

Perry Rhodan wollte gerade etwas antworten, als Atlas ihn kräftig am Arm packte und den Kopf schüttelte. Mit der freien Hand deutete er hinaus ins schwarzrote All.

Nun sah auch der Terraner die winzigen Punkte, die sich rasend bewegten und matt im Licht der fernen Sonne Dao-Ban glänzten.

„Wenn das keine Raumschiffe der Hauri sind“, meinte der Arkonide, „dann verspeise ich Cannonball zum nächsten Frühstück.“

„Sie haben etwas bemerkt“, folgerte Rhodan und stieß einen Fluch aus. „Ihr Kurs zeigt von Vontard weg in Richtung Vagabund und Landstreicher. Jetzt kommt es darauf an, wie die Kapseln reagieren.“

„Die beiden können sich helfen“, meinte Atlas. „Aber wer hilft uns, wenn sie auf Cannonball aufmerksam werden?“

„Wir“, feixte der Freund. „Wer denn sonst?“

Die glitzernden Punkte der haurischen Raumschiffe verschwanden schnell wieder aus ihrer Sicht. Die beiden Männer starrten sich stumm an, als die Stimmen der beiden DORIFER-Kapseln aus den Empfangssystemen erklangen.

6.

Die LEDA und die NARU zogen eine kleine Schau ab, bei der ihre Funkanlagen die Hauptrolle spielten. Sie machten das so geschickt, daß sich Perry Rhodan mehrmals das Grinsen nicht verbeißen konnte. Die Absicht der beiden DORIFER-Kapseln war leicht zu erkennen. Sie wollten die Gefahr auf sich ziehen und die Hauri von den beiden Männern ablenken.

Das Spiel begann mit einer kodierten Meldung der NARU, die Rhodan und Atlas natürlich verstanden.

„Ich orte zwölf Raumschiffe in schnellem Anflug auf unsere Position.“

„Ich kann dich nicht verstehen“, antwortete LEDA im Klartext. „Mein Dekoder ist ausgefallen. Bitte wiederhole!“

Und NARU tat dies ohne Verschlüsselung und spielte dabei die Rolle eines aufgeregten, ja fast in Panik geratenen Piloten.

„Verstanden.“ Das war wieder LEDA. Auch aus ihren Worten war Hektik zu entnehmen, was die Hauri sicher auch deuten konnten. „Ich habe die Signale auch in der Ortung. Ich verlasse meinen Stützpunkt und komme dir entgegen. Benachrichtige du die Hauptflotte und sage dem Chef, daß es im Dao-Ban-System nur so von feindlichen Schiffen wimmelt. Dann brechen wir unsere Vorhutmission am besten ab. Die Übermacht ist einfach zu groß.“ NARU schickte einen kodierten Hyperfunkspruch blindlings in den kosmischen Äther und verstärkte damit den Eindruck, den LEDA schon geweckt hatte. Es handelte sich hier um ein kleines Erkundungskommando, dem der „Chef“ nicht angehörte. Und irgendwo draußen im All wartete eine „Hauptflotte“.

Die Hauri würden sich nun sicher hüten, ihre Kräfte zu verzetteln, galt es doch, in erster Linie die unterirdischen Anlagen auf Vontard zu schützen.

„Rückzug ist nicht möglich.“ LEDAS Stimme überschlug sich. „Sie schneiden uns den Weg ab.“

„Das lag an deinem ungeschickten Manöver“, behauptete das Schwesterschiff. „Weiche in Richtung des inneren Planeten aus!“

Perry Rhodan ahnte schon, worauf die DORIFER-Kapseln abzielten.

Mit einer Flucht aus dem Dao-Ban-System war keinem gedient. Und in einen Kampf wollten sie sich auch nicht verwickeln lassen, denn der würde mit ziemlicher Sicherheit tödlich enden.

„Ich nehme Kurs auf den Stern“, rief NARU gehetzt. „Ich verliere dann zwar den Kontakt zur Hauptflotte, aber wir sind dort erst einmal in Sicherheit.“

„Ich werde angegriffen“, antwortete LED A. „Aber ich folge dir.“

Von den eigentlichen Geschehnissen konnten Perry und Atlan nichts wahrnehmen. Die Entfernung war schon zu groß, und sie wuchs ständig weiter.

Nach einer Pause folgte ein letzter Hinweis von LEDA:

„Sie verfolgen uns, aber wir werden es schaffen, uns in der Korona von Dao-Ban zu verstecken, bis die Hauptflotte eintrifft.“

Dann blieben die Empfänger stumm.

„Sehr schön“, meinte der Arkonide. „Die Hauri werden nun ihre Lauscher in den Raum strecken und auf die Flotte warten, die nie erscheint. Dadurch gewinnen wir viel Zeit, und die brauchen wir auch. Unterdessen jagt Baron von Münchhausen mit seinem Adlatus auf einer Kanonenkugel durch die Reihe der Wachflotte und landet auf Vontard.“

„Wie schön das ist, werden wir noch sehen. Jetzt sind wir jedenfalls ganz auf uns gestellt, denn selbst im Notfall werden wir unsere DORIFER-Kapseln über Funk kaum erreichen.“

„Damit mußten wir sowieso rechnen, Perry. Bei dem hyperenergetischen Spektakel auf Vontard erwartet uns bestimmt die Hölle.“

Dann schwiegen die beiden Männer. Nur ihre Pikosyntroniken, die die Flugdaten simuliert mitrechneten, meldeten sich von Zeit zu Zeit und machten Angaben über die Geschwindigkeit und die verbleibende Entfernung bis zur bäurischen Wachflotte und zum Zielplaneten.

Die Stunden rannen träge dahin. Von LEDA und NARU hörten sie erwartungsgemäß nichts mehr. Mehrmals vernahmen sie schwach einen allgemeinen Anruf von Reginald Bull, aber darauf erfolgten keine Antworten. Zumindest konnten die beiden Männer daraus schließen, daß die CI-MARRON noch existierte.

Dann wurde Perry Rhodan von seinem Pikosyn auf die nächste kritische Phase aufmerksam gemacht. Sie erreichten in wenigen Sekunden den Sperrgürtel der haurischen Wachflotte. Obwohl sie ein großes Risiko eingingen, verzichteten sie auf ihre Defensivsysteme. Deren Strahlung hätte von den Hauri geortet werden können. Andererseits konnten sie aber nicht ausschließen, daß die Diener des Hexameron Cannonball unter Beschuß nahmen. Immerhin wies seine Flugbahn direkt auf Vontard, was für einen vagabundierenden Planetoiden doch etwas ungewöhnlich war.

Es sah alles zufällig aus, und es waren von der LEDA und der NARU auch keine Aktionen der Hauri gegen vagabundierende Kleinkörper beobachtet worden. Aber die letzte Gewißheit fehlte.

„Wir werden die eigentliche Gefahrenzone in wenigen Minuten passieren“, erläuterte der Pikosyn. „Ich werde beim geringsten Ansteigen der Energiewerte die Defensivschirme aktivieren. Vielleicht bleibt euch dann noch der Weg in die Gefangenschaft. Die kritische Zeit beginnt jetzt.“

Perry Rhodan und Atlan hielten den Atem an. Die Sekunden wurden zu Stunden, aber nichts rührte sich. Die in Warteposition stehenden Raumschiffe konnten die beiden Männer nicht sehen. Zu groß waren die Lücken zwischen ihnen, die nur die Ortungs- und Überwachungssysteme schlossen.

„Entfernung bis Vontard noch 35.000 Kilometer“, meldete der Pikosyn schließlich. „Wir sind durch. Ich registriere die ansteigenden Werte der hyperenergetischen Streufelder. Vorsicht ist geboten.“

Rhodan atmete auf und nickte dem Freund zu, dem vor Erregung die Tränen aus den Augen

rannen.

Der Pikosyn Rhodans schaltete die Gravopaks der beiden Männer zusammen und versetzte Cannonball in eine leichte Drehung. Dadurch konnten diese nun direkt auf Vontard blicken und die verbleibende Entfernung besser abschätzen.

„Wir haben nur eine unbedeutende Abweichung von weniger als vier Sekunden“, stellte der Pikosyn fest. „Bereitet euch auf den bevorstehenden Absprung von Cannonball vor.“

Die Verständigung wurde durch heftiges Prasseln erschwert, das Rhodan als einen Nebeneffekt der hyperenergetischen Streufelder betrachtete. Sie aktivierten ihre Defensivsysteme, da das Risiko einer Entdeckung durch die Hauri nun auszuschließen war. Die Qualität der Sprechverbindung wurde dadurch deutlich besser.

Atlas schnallte sich die Zusatzausrüstung auf den Rücken.

„Wann geht es los?“ wollte er wissen.

„In spätestens sieben Minuten müßt ihr euch von Cannonball lösen“, verlangte der Pikosyn.

„Dann beginnt eine längere Bremsphase. Die Gravopaks müssen dann auf Vollast arbeiten, um die Geschwindigkeit während des Abstiegs zu verringern.“

Die beiden Männer nickten sich zu und lösten die Verankerung in der Mulde. Sofort trieben sie leicht von Cannonball weg. Perry Rhodan korrigierte seine Flugbahn leicht, so daß er neben Atlas glitt.

Tief unter ihnen schimmerte in schmutzigem Gelb die von zahllosen Kratern übersäte Oberfläche des atmosphärelosen Planeten Vontard. Eine schmale Sichel wurde nicht von Dao-Ban beschienen. Sie konnten ohne Bedenken auf der Tagseite landen, da hier nicht mit Lebewesen irgendwelcher Art zu rechnen war.

„Unser erstes Ziel ist Passiv-B“, teilte Rhodan dem Pikosyn mit. „Kannst du dich brauchbar orientieren?“

„Ich besitze sogar erste Ortungsergebnisse“, überraschte ihn die Syntronik der Netzkombination. „Ich habe Passiv-B lokalisiert. Allerdings gibt es auf Vontard noch weitere unterirdische Anlagen von größerem Ausmaß, die der LEDA und der NARU entgangen sind.“

„Da staune ich aber. Bist du ganz sicher?“

„Nein“, lautete die Antwort. „Ich habe soeben meine Werte mit denen von Atlans Kombination verglichen. Sie stimmen nur für Passiv-B und Aktiv-A überein. Das verstehe ich nicht.“

„Aber ich“, sagte Atlas. „Oder besser gesagt, mein Extrasinn bietet eine Lösung an. Die Hyperenergien gaukeln den Sensoren etwas vor, was gar nicht da ist. Ich schätze, wir bekommen Schwierigkeiten.“

„Konzentriere dich allein auf Passiv-B“, wies Perry Rhodan seinen Pikosyn an. „Du hast gehört, was Atlans Extrasinn vermutet.“

„Ich habe es vernommen, und ich befolge deine Anweisung. Ich gehe aber davon aus, daß meine Ortungsdaten richtig sind und die Atlans falsch. Auch sein zweites Bewußtsein muß sich irren. Wir können dieses Problem aber zurückstellen. Zunächst muß die Oberfläche von Vontard sicher erreicht werden.“

„Einverstanden“, antwortete der Terraner. „Sei skeptisch allen Daten der Sensoren gegenüber!“

„Ich koordiniere erst einmal unsere Flugdaten mit Atlas und übernehme die Steuerung des Gravopaks.“

Auch damit war Rhodan einverstanden.

Aus den scheinbar langsamen Verschiebungen der Kraterlandschaft Vontards konnte er indirekte Rückschlüsse auf die eigene Flugbahn und die Geschwindigkeit schließen. Die Kräfte des Gravopaks stützten sich gegen die schwache Gravitation des Planeten und bremsten den Flug, der eher als Sturz zu bezeichnen war, kontinuierlich ab. Gleichzeitig bewegten sie sich seitlich in Richtung der Zone, in der Passiv-B zu finden war.

„Siehst du die Wolken da unten?“ fragte Atlas.

„Ich sehe keine Wolken“, meinte Perry. „Wo keine Atmosphäre ist, gibt es auch keine Wolken.“

„Das stimmt. Ich sehe sie aber ganz deutlich zwischen den beiden großen dunklen Kratern. Was hat das zu bedeuten?“ Der Arkonide wies mit einem ausgestreckten Arm voraus.

Rhodan flog näher an ihn heran und starrte nach unten. Vontard nahm jetzt schon fast die



ganze Breite seines Blickfelds ein.

„Du machst Scherze, Atlan“, sagte er. „Da sind keine Wolken, aber was mich wundert, ist das Binnenmeer unterhalb des dunklen Doppelkraters. Bisher sind wir davon ausgegangen, daß Vontard mondähnlich ist und auch kein Wasser besitzt. Die Kapseln hätten das doch feststellen müssen.“

„Mensch, Perry“, stöhnte der Arkonide. „Es ergeht uns wie den Syntroniken. Wir sehen ganz unterschiedliche Dinge, die wahrscheinlich gar nicht vorhanden sind. Das sind Trugbilder, die in unseren Köpfen entstehen. Die Ursache ist natürlich die hyperenergetische Streustrahlung.“

„Wir bekommen in der Tat Schwierigkeiten mit diesen Spukbildern.“

Sie schalteten ihre Defensivsysteme auf höchste Werte. Damit verschwanden zunächst auch die Trugerscheinungen.

„Die Strahlung nimmt zu“, meldete der Pikosyn des Terraners. „Wir müssen sehr mißtrauisch sein und nur die Dinge für bare Münze nehmen, die ein anderer oder die Sensoren bestätigen.“

Sie schärften ihre Sinne bis zum äußersten, während die Planetenoberfläche immer näher kam. Rhodan vermeinte mehrfach, kleine Flugkörper zu sehen, die unter ihnen kreuzten, aber als er Atlan darauf ansprach, erwähnte dieser nur Wälder und Flüsse, die wiederum der Terraner als Illusion abtun mußte.

Schließlich landeten sie sanft auf einer Anhöhe zwischen zwei kilometergroßen Kratern. Die Schwerkraft betrug 0,17 Gravos. Mit Hilfe der Ausrüstung erhöhten sie sie für sich auf 0,8, so daß sie sich wie gewohnt bewegen konnten.

Die beiden Männer blickten sich nach allen Seiten um, bis ihre Blicke in einer Richtung verharren.

„Siehst du dort vorn auf dem kantigen Felsbrocken in etwa hundert Metern Entfernung etwas?“ fragte Perry Rhodan den Freund.

„Dort ist nichts Ungewöhnliches!“, mischte sich der Pikosyn ein, bevor Atlan antworten konnte.

„Ich sehe dort eine Frau sitzen“, sagte der Arkonide leicht irritiert. „Sie hat die Arme über der Brust verschränkt und starrt zu uns herüber. Es muß ein Trugbild sein, denn sie trägt nur ein einfaches Kleid und keinen Schutzanzug.“

„Das Kleid ist hellgrün“, fuhr Rhodan fort. „Und es wird durch ein gelbes Band in der Taille zusammengehalten.“

„So ist es“, staunte Atlan. „Wir sehen beide das gleiche Bild, aber unsere Sensoren nehmen nichts wahr. Was hat das zu bedeuten?“

„Ich weiß es nicht, aber wir müssen mit allem rechnen. Nach meinen Vorstellungen kann hier höchstens ein Erscheinungsbild Afu-Metems existieren. Da wir nun einmal hier sind, müssen wir der Sache auf den Grund gehen. Komm!“

Reginald Bull startete mit düsterer Miene auf die optischen Bilder in der Kommandozentrale der CIMARRON. Der anfangs rote Hypersturm begann seit einigen Minuten seine Farbe wieder schneller zu verändern. Längst schimmerte der Raum orangefarben mit grellen gelben Flecken.

Die TS-CORDOBA hatte eine Pause beim Abtransport der Energien einlegen müssen. Die Auswirkungen waren schneller spürbar geworden, als die Wissenschaftler vermutet hatten. Offensichtlich waren all die anderen Maßnahmen nur Stückwerk, wohingegen der Großraum-Tsunami den Löwenanteil der Arbeit verrichtete.

Der Fürst des Feuers machte seinem Namen alle Ehre.

Die augenblicklichen Berechnungen des Syntronikverbundes wiesen noch eine Frist von vier bis maximal sechs Stunden für die altmodischen Raumschiffe der Benguel aus, von deren kleineren Einheiten schon mehr als zwei Dutzend evakuiert worden waren.

Die Bilder von den verglühenden Raumschiffen hatten neue Panik geschürt. Und stündlich wurden es mehr. Pausenlos waren Rettungsteams aus Galaktikern und Juatafu-Robotern mit Beibooten im Einsatz, um den Benguel zu helfen. Die Retter arbeiteten selbst unter härtesten Bedingungen, weil auch mit den besten Schutzanzügen nur ein Aufenthalt von höchstens zwanzig Minuten im Leerraum möglich war.

Die Juatafu-Schiffe konnten dem Feuersturm vielleicht noch zehn oder elf Stunden standhalten. Sosehr sich die Roboter auch bemühten, einen Weg für den Abtransport von

Energien in höhere Dimensionen zu finden, es mochte ihnen nicht gelingen.

Für die Schiffe des Galaktischen Expeditionskorps lag die Schwelle bei maximal sechzehn Stunden. Wenn bis zu diesem Zeitpunkt keine Änderung erzielt werden würde, wären die CI-MARRON, die KARMINA, die HARMONIE Salaam Siins und die TS-CORDOBA allein in der Feuerhölle. Und für sie würde der Untergang dann unweigerlich nach weiteren drei oder vier Stunden erfolgen.

Die vielen Gespräche mit den Führern und Wissenschaftlern hatten kaum greifbare Ergebnisse gebracht. Es wurde zwar an allen Orten pausenlos experimentiert, aber ein entscheidender Durchbruch zeichnete sich nicht ab.

Bullys Sorgen gingen aber noch weiter. Seit sechs Stunden scheiterten alle Versuche, die Hyperkomverbindung zu Perry Rhodan und Atlan herzustellen. Selbst die DORIFER-Kapseln meldeten sich nicht mehr. Aus der Sicht des Aktivatorträgers waren die beiden Freunde verschollen. Einen Grund, sich trügerischen Hoffnungen hinzugeben, hatte er damit nicht mehr.

„Wann kann die TS-CORDOBA wieder in den Einsatz gehen?“ fragte er bei Ratber Tostan an.

„In frühestens zwei Stunden“, lautete die Antwort. „Wir müssen zwei Aggregate des ATG auswechseln, die die Überbelastung nicht ertragen haben. Es tut mir leid, Bully, aber wir arbeiten schon wie die Wilden.“

Reginald Bull wollte sich mit Vee Yii Ly, seinem wiedergenesenen Cheftechniker, verbinden lassen, den er irgendwo im Heckteil bei den Gravitraf-Speichern vermutete, aber es meldete sich Uckoma Varsall.

„Der Chef ist von Bord gegangen“, sagte die Frau. „Ein Juatafu namens Ykar-Dhon hat ihn gerufen. Sato Ambush begibt sich ebenfalls zu dem Juatafu. Ich weiß nicht, worum es geht, aber Vee hatte es plötzlich sehr eilig. Er sagte nur, die Roboter hätten eine Idee.“

Bully brauchte nicht lange zu warten, bis sich Vee Yii Ly aufgeregt per Telekom meldete. Im Hintergrund erkannte der Terraner die typische Einrichtung eines Roboterschiffes.

„Ich befinde mich mit Sato Ambush an Bord des Juatafu-Schiffs namens YKAR-DHON“, berichtete der Blue hastig. „Der Kommandant trägt den gleichen Namen wie sein Raumschiff. Die YKAR-DHON und etwa hundert andere Juatafu-Schiffe besitzen ein Waffensystem, das die Roboter Gash-Alogg nennen. Ambush und ich haben es unter die Lupe genommen. Gash-Alogg, das bedeutet etwa >Vereiser<. Die Waffe entzieht dem Zielgebiet Wärme und gibt diese als langwellige elektromagnetische Energie wieder ab. Aus anderen Versuchen, die auf der KARMINA durchgeführt worden sind, weiß Ambush, daß Längswellen offensichtlich den Feuersturm-Sektor ungehindert verlassen.“

„Ein Kühlschranks-Effekt.“ Reginald Bull verstand schnell, worauf der Blue hinauswollte. „Wir müssen alles Mögliche probieren. Die TS-CORDOBA fällt noch für mindestens zwei Stunden aus. Und jede Minute, die wir gewinnen, kann unser Leben verlängern.“

„Ich möchte einen Versuch starten“, sprach Vee Yii Ly schnell weiter. „Wann wird das nächste Benguel-Schiff evakuiert?“

Bully schaltete den Syntronikverbund hinzu, der über alle Fakten Bescheid wußte, weil von hier die Rettungsmaßnahmen koordiniert wurden.

Zwei Minuten später nahm die YKAR-DHON Fahrt zu dem Benguel-Schiff KI-TUSTER auf, das gerade geräumt wurde. Der Terraner veranlaßte, daß die flackernden Schutzschirme des kleinen und völlig veralteten Raumschiffs nicht abgeschaltet wurden, als der letzte Helfer von Bord gegangen war.

Dann setzten die Juatafu unter der Anleitung Vee Yii Lys und Sato Ambushs ihr Gash-Alogg-System ein. Die Wirkung war verblüffend. Innerhalb von wenigen Sekunden kühlten die glühenden Schiffswände auf normale Werte ab. Der brüchige Schutzschirm stabilisierte sich selbständig.

„Wieder ein Mosaiksteinchen im Kampf gegen den Feuersturm“, jubelte Reginald Bull.

„Ich brauche sofort Namen und Positionen von allen Juatafu-Schiffen, die dieses Gash-Alogg an Bord haben. Die Syntronik stellt einen Rettungsplan für die gefährdeten Schiffe auf und organisiert den Einsatz der Juatafu.“

Neue Aktivitäten erwachten. Zur Bereitstellung aller Daten brauchte der Syntronikverbund nur wenige Sekunden. Dann wurde ein Raumabschnitt im Zentrum des Feuersturm-Sektors festgelegt, in dem sich die rund einhundert Raumschiffe der Juatafu sammelten, die über

das Gash-Alogg-Waffensystem verfügten.

Sie bildeten ein Quadrat von zehnmal zehn Schiffen, verteilt über eine Fläche von 81 Quadratkilometern. Jedem Gash-Alogg-System stand somit ein Wirkungsraum von einem Quadratkilometer zur Verfügung.

In einer vorgegebenen Reihenfolge schoben sich nun die Raumschiffe der Benguel heran. Es wurden Ketten von jeweils zehn Schiffen gebildet, die gleichzeitig unter „Gefrierbeschuß“ genommen wurden.

Hochrechnungen des Syntronikverbunds ergaben, daß bei der riesigen Zahl von Benguel-Schiffen mit dieser verzweifelten Methode nur knapp die Hälfte von ihnen in der noch zur Verfügung stehenden Zeit behandelt werden konnte. Wenn die TS-CORDOBA in zwei Stunden wieder in den Einsatz gehen und für eine Schwächung des Feuersturms sorgen würde, wären damit für jedes behandelte Benguel-Schiff weitere fünf oder sechs Stunden gewonnen. Die anderen wären jedoch endgültig verloren gewesen.

„Der Organisationsplan der Syntronik ist falsch“, schimpfte Reginald Bull. „Wir müssen jeweils zwei Benguel mit einer Kühltankschranke bearbeiten, auch wenn die Wirkung dann etwas geringer ist.“



Vee Yii Ly und Sato Ambush stimmten ihm ebenso zu wie alle anderen Verantwortlichen. Der Syntronikverbund organisierte sofort alles um.

„Die Aktion >Kühltankschranke< kann anlaufen“, stellte Bully zufrieden fest.

In diesem Moment sprach das Hyperkomsystem für eine winzige Zeitspanne an.

„Ein Rafferimpuls von der LEDA“, berichtete die Syntronik. Der Terraner las die dekodierte Nachricht auf dem Bildschirm ab:

*NARU und ich befinden uns im Schutz der Korona von Dao-Ban. Hauri-Schiffe verfolgen*

*uns. Perry Rhodan und Atlan sind allein nach Vontard vorgestoßen. Ich habe keinen Kontakt zu den beiden. Wenn in den nächsten zwei Stunden nichts passiert, brechen wir aus und kehren zurück, um wenigstens ein paar Lebewesen aus dem Feuersturm-Sektor zu bergen. Ein Vorstoß nach Vontard ist wegen der Überlegenheit der Hauri für uns unmöglich.*

„Hm!“ machte Bully. „Das verstehe, wer will. Wie können die beiden allein in die Höhle des Feuerfürsten gelangen?“

„Wenn ein Frosch in einen bestimmten Tümpel will“, sagte Lalande Mishkom, „findet er auch einen Weg. Alte afrikanische Buschweisheit.“

Reginald Bull sagte nichts. Er dachte darüber nach, daß die DORIFER-Kapseln maximal vier Personen befördern konnten. Wen würden die LEDA und die NARU retten, wenn es wirklich zum Untergang kommen würde?

7.

Die Frau erhob sich von ihrem Felssitz, als Perry Rhodan und Atlan sich ihr näherten. Sie starrte den beiden Männern aus ihren hellen Augen entgegen, die etwas Geheimnisvolles ausstrahlten. Ihre schmalen Arme hingen nun locker an der zierlichen Figur herab. Das hellgrüne Kleid bewegte sich, als würde ein Frühlingswind es streicheln.

Rhodan wußte, daß es hier keine Atmosphäre gab. Die Anzeigen seiner Netzkombination bewiesen das ebenfalls. Das sanfte Wehen des Kleides mußte also auch eine Illusion sein. Der Pikosyn schwieg noch immer. Er schien die Gestalt nicht wahrzunehmen. Sie war für die Sensoren der Netzkombination nicht vorhanden.

Der Terraner musterte die Frau von oben bis unten. Sie war einen guten Kopf kleiner als er. Die fahlblonden Haare sahen ungepflegt aus. Irgend etwas wirkte bekannt an ihr, aber Rhodan fand es nicht heraus.

Ihre Haut war fast weiß. Die Wangen wirkten abgezehrt. Die dünnen Lippen preßten sich aufeinander. Und doch besaß dieses Wesen eine ungeheuer starke Ausstrahlung.

„Ich begrüße euch“, erklang in den Köpfen der Männer eine dunkle Stimme, die nicht so recht zum äußeren Erscheinungsbild paßte. „Es ist an der Zeit, daß ich mit euch rede.“

„Wer bist du?“ fragte Perry Rhodan. Er war sich sicher, daß dieses Wesen seine Worte auch ohne die eigentlich erforderliche Atmosphäre verstehen würde.

„Perry Rhodan, du erkennst mich nicht?“ Ein schmales Lächeln bildete sich für einen Moment in den Mundwinkeln.

„Du bist nicht real in meinem Sinn“, sagte Rhodan. „Du bist Sikitu, die Macht des Nichts. Du bist so etwas wie eine Kosmische Macht, die nicht auf meiner Existenzebene angesiedelt ist. Du hast auch noch einen anderen Namen ...“

„Hüte dich, ihn auszusprechen!“ Sie nahm eine drohende Haltung ein, was bei der schmalen Figur fast lächerlich wirkte.

„Du stehst irgendwo zwischen den Kosmokraten und den Chaotarchen“, fuhr der Terraner fort. „Ich wundere mich doch, dich hier in dieser fast realen Gestalt zu sehen. Es muß einen besonderen Grund geben, daß du Atlan und mich gesucht hast. Nenne ihn mir!“

„Ich habe andere Wesen getroffen“, erklärte Sikitu. „Ihre Namen waren Hirdal und Benneker Vling. Ihr kennt sie bereits, und ihr wißt, welchen Wesenheiten sie entsprungen sind.“

„ESTARTU und ES“, antwortete Atlan.

Sikitu ging wieder nicht direkt darauf ein. Sie sagte:

„Die beiden haben mich wissen lassen, daß insbesondere du, Perry Rhodan, derzeit nicht gut auf Wesen aus der höheren Daseinsebene zu sprechen bist. Ich maße mir nicht an zu sagen, ob das von besonderer Intelligenz zeugt. Sicher, du hast deine Gründe, weil du schon zu lange in Unbegreiflichkeiten verstrickt worden bist.“

„So kann man es formulieren“, stellte der Terraner fest. „Bist du nur hier erschienen, um mir das zu sagen?“

„Natürlich nicht.“ Erstmals reagierte sie direkt auf das Gehörte. „Hirdal und Benneker Vling haben mehr Verständnis für deine Haltung, als sie es dich wissen ließen. Auch sie und ihre Stammwesen werden von Zweifeln geplagt. Ich denke, daß sie die Konsequenzen ziehen werden, wie immer diese auch aussehen mögen. Und das gilt in gewisser Hinsicht auch für mich.“

„Diese Einsicht wundert mich“, gab Rhodan zu. „Aber es würde mich freuen, wenn sie der Wahrheit entspräche.“

„Allenfalls deiner Wahrheit. Ich habe andere Sorgen. Der Transfer von Galaxien aus einem Universum in ein anderes stört die Dinge, die ich mir selbst zum Ziel gesetzt habe. Das ist ein großmaßstäblicher Vorgang, der an den Grundfesten des Seins rüttelt. Ich frage mich, wo das enden soll. Ich sehe das Ende nicht.“

„Ich sehe es auch nicht“, entgegnete Perry Rhodan trocken. Als er fortfuhr, wirkte er wieder sehr konzentriert und ernsthaft. „Ich sehe nicht einmal ein Ende des Feuersturms, der von Afu-Metem in 280 Lichtjahren Entfernung entfacht worden ist und dem Millionen von Lebewesen, darunter viele meiner besten Freunde, zum Opfer fallen werden.“

„Ich sehe auch den Feuersturm-Sektor“, antwortete Sikitu. „Hast du einmal diese Raumkugel von zwei Lichtwochen Durchmesser und das, was in *ihr* geschieht, und die Galaxis Hangay oder Maghruu Maghaa und das was mit *ihr* geschieht, miteinander verglichen? Du solltest es tun, Erdenmensch. Dann würdest du vielleicht verstehen, warum ich mich um Geschehnisse Sorge.“

„Du hast Bully auf der CIMARRON schon einmal geholfen“, erinnerte sich Atlan. „Wenn der Fürst des Feuers dir ein Dorn im Auge ist, warum entfernst du ihn nicht?“

„Es ist eher so, wie dein Freund Perry Rhodan es sieht, Arkonide. Es ist nicht die Aufgabe der kosmischen Mächte, auf eurer Existenzebene zu agieren. Afu-Metem ist ein Mächtiger, aber es kann nicht meine Aufgabe sein, ihn zu stellen oder gar zu töten. Er gehört im Grunde seines Wesens eher auf eure Existenzebene als auf eine andere.“

„Wenn ich die Kraft hätte“, erklärte der Terraner entschieden, „würde ich Afu-Metem vernichten. Ich würde die Irrlehre des Hexameron beseitigen und dann ...“

„Du mußt selbst wissen, wieviel Kraft du besitzt“, unterbrach ihn Sikitu. „Ich werde nicht eingreifen, ob ich könnte oder nicht. Ich will euch aber warnen. Glaubt nicht, daß sich der Fürst des Feuers das untätig gefallen lassen wird, was da in euren Köpfen unausgesprochen herumspukt.“

Perry Rhodan und Atlan blickten sich an.

„Ihr seid keine Brüder“, fuhr Sikitu fort, „aber bisweilen denkt ihr wie Brüder. Es könnte sein, daß eine sehr lange Zeit vergeht, bis wir uns wieder begegnen. Denkt mal an die *Mutter der Entropie* und an ihre Worte!“

Sie löste sich einfach auf und ließ die beiden Männer allein in der Wüstenei von Vontard zurück.

„Es hat keinen Sinn“, sagte Atlan nach einer Weile des Schweigens, „hier zu stehen und zu grübeln oder über das Gehörte zu diskutieren. Wir haben nicht viel Zeit. Wenn wir nichts unternehmen, sterben Millionen Lebewesen durch Afu-Metems Feuersturm.“

„Du hast recht. Wir brechen auf und suchen nach Einstiegsschächten zur Station Passiv-B. Wenn wir Aktiv-A zuerst ausschalten würden, wäre nichts erreicht, denn die Reservestation kann bestimmt ohne Zeitverzug deren Aufgaben übernehmen.“

Perry Rhodan fragte den Pikosyn, ob er sich orientieren könnte. Dieser bestätigte das und fügte hinzu:

„Passiv-B könnt ihr in weniger als zehn Minuten erreichen, wenn nichts Ungewöhnliches passiert.“

„Dann führe uns!“ drängte der Terraner.

Sie starteten und flogen in geringer Höhe über dem Boden in südlicher Richtung. Die eintönige Landschaft, deren Bild von kleinen und großen Kratern geprägt wurde, jagte unter ihnen vorbei. Seitlich türmten sich zackige Berge auf, die wegen der fehlenden Erosion bizarr und fremd wirkten.

Perry Rhodan hatte kaum einen Blick dafür. Die Zeit drängte. Er hielt nach künstlichen Veränderungen Ausschau, die auf Passiv-B hinwiesen. Aber er entdeckte nichts.

„Die hyperenergetische Streustrahlung hat sich etwas abgeschwächt“, meldete der Pikosyn.

„Ihr Zentrum liegt bei Aktiv-A, das schalenförmig in diese Felder eingehüllt ist.“

„Wo ist Passiv-B?“ fragte der Terraner.

„Direkt unter euch.“ Der Pikosyn stoppte den Flug. „Ich orte mehrere Hohlräume und Einstiegsschächte, aber die sind alle verschlossen.“

„Verschlossen? Erkläre das genauer!“

„Mit Gestein verschweißt. Die Sperren sind mehrere Meter dick. Technische Einrichtungen kann ich nicht feststellen.“

„Aufbrechen“, meinte Atlan. „Wo fangen wir an?“

Rhodans Pikosyn dirigierte die beiden Männer zu einem Krater von wenigen Metern Durchmesser. Die Desintegratoren schufen in wenigen Minuten eine Öffnung. Das glühende Gestein fiel lautlos in eine endlos erscheinende Röhre von gleichmäßiger Rundung. Sie lenkten sich mit Hilfe der Gravopaks in die Tiefe und schalteten die Scheinwerfer ein. Hier wirkte alles künstlich und glatt.

„Wir sind auf dem richtigen Weg“, stellte Atlan fest. „Nehmen wir einmal an, es gibt keine Alarmsysteme. Irgendwie wird Afu-Metem ja seine Einrichtungen schützen. Wir müssen höllisch aufpassen.“

„Wir orten absolut nichts“, meldeten beide Pikosyntroniken. „Es hat den Anschein, daß die vermuteten Absicherungsanlagen entweder nicht existieren oder aber erst in größerer Tiefe vorhanden sind.“

Die beiden Männer beschleunigten ihren Flug, der senkrecht ins Innere von Vontard führte. Nichts stellte sich ihnen in den Weg. In 400 Kilometern Tiefe bremste Rhodan ab.

„Das genügt“, meinte er. „Atlan, öffne deine Zauberkiste. Wir müssen uns beeilen, denn nach Aktiv-A ist es noch ein weiter Weg.“

„Alles klar, Bruder!“ Der Arkonide schweißte eine kleine Nische in der Seitenwand heraus und legte dort eine seiner vier Arkonbomben ab. Den Zünder stellte er auf drei Stunden ein. Per Hyperfunkimpuls konnte die Bombe aber auch vorzeitig ausgelöst werden. Sorgfältig verschloß er die Öffnung wieder mit einem gefächerten Energiestrahle.

Eine zweite Arkonbombe in Mikrobauweise bereitete er in gleicher Weise vor. Diese ließ er jedoch im Schacht in die Tiefe gleiten.

„Zurück“, erklärte er dann nur.

Sie beschleunigten mit den Gravopaks und rasten wieder der Oberfläche entgegen. Im Licht der Sonne Dao-Ban überließen sie den Netzkombinationen die Steuerung des weiteren Fluges. Mit größter Geschwindigkeit jagten sie gegen Norden, bis sie die Nacht aufnahm und die kalte Landschaft in ihren dunkelroten Mantel hüllte.

„Die Störungen durch Hyperenergien nehmen zu“, meldete der Pikosyn des Terraners. „Ich ignoriere alle äußeren Einflüsse und Meldungen der Sensoren. Die Auswertung überlasse ich Atlans Netzkombination. Dafür koordiniere ich die gesamten Flugdaten auf der Basis der bekannten Werte.“

Die Defensivsysteme arbeiteten auf höchsten Energiewerten, aber Atlans Sensoren spielten verrückt. Nur durch die konsequente Aufgabenteilung der Pikosyntroniken kamen sie überhaupt noch voran.

Dann griffen die unheimlichen Einflüsse auf die Gehirne der Männer über.

Rhodan sah eine Feuerwand vor sich, in die er raste. Atlan rief ihm im gleichen Moment zu, daß er im Robotgehirn von Arkon gelandet sei. Die Spukerscheinungen waren offensichtlich, aber sie irritierten die Männer doch.

Als Perry Rhodan die Augen schloß, fühlte er sich wie in einer anderen Welt. Er saß neben Orana Sestore auf einem gefällten Baum inmitten einer farbenprächtigen Naturlandschaft. In seiner Nähe tummelten sich keloskische Kinder auf einer Wiese und warfen sich plumpe Spielzeuge zu.

„Du siehst“, sagte die Frau vorwurfsvoll, „daß LED A sich nicht geirrt hat. Kein Lebewesen kann die Einflüsse der Hyperenergien verkraften. Dein Unternehmen war von vornherein zum Scheitern verurteilt.“

Er konzentrierte sich, aber die Illusionen blieben und rissen ihn von einer Scheinwirklichkeit in die andere.

„Perry!“ brüllte jemand. Er erkannte, daß es Atlan war. War das Realität?

Er öffnete die Augen und sah für Sekunden die dunkle Öde Vontards unter sich. Atlan schwebte dicht neben ihm.

„Höre auf Atlan!“ verlangte auch sein Pikosyn. „Er und ich haben eine Lösung gefunden. Sein Extrasinn ist Herr der Lage. Die Illusionen beeinflussen ihn nicht. Atlan hat sich selbst ein kurzzeitig wirkendes Betäubungsmittel eingespritzt. Das solltest du auch tun. Sein Extrasinn und meine Basisdaten unter Ausschaltung der Sensoren schaffen es.“

Perry Rhodan verstand nichts, aber die Netzkombination handelte selbständig. Er versank in wohlthuende Dunkelheit. Natürlich kompensierte der Zellaktivator sogleich die Injektion, da diese für seinen Körper schädlich war. Der Terraner blieb so für mehrere Minuten bei halbem Bewußtsein. In diesem Zustand lösten sich die Spukbilder auf, aber zu einem selbständigen Handeln war er nicht in der Lage.

Er mußte sich ganz auf den Pikosyn und den Extrasinn Atlans verlassen.

Es war wie in einem Alptraum, und doch war es Wirklichkeit. Ein kilometerbreiter Schlund tauchte unter ihm auf. Neben ihm sank Atlan in die Tiefe. Seine Augen waren geschlossen.

Die Scheinwerfer malten grelle Streifen auf Metallwände, die immer näher rückten. Fremde Symbole huschten so schnell vorbei, daß Rhodan sie mit seinen getrübbten Sinnen nicht erfassen konnte.

Plötzlich gab es einen Ruck. Im gleichen Augenblick war er wieder Herr seiner Sinne.

„Was, zum Teufel“, hörte er Atlan, „ist geschehen?“

„Wir sind durch eine Zone besonders intensiver Strahlung geflogen“, erklärte Rhodans Pikosyn.

„Die Netzkombinationen haben euch auf den Rat von Atlans Extrasinn eine Injektion verabreicht, die eure Nervensysteme teilweise lahmten. Anderenfalls wärt ihr wahnsinnig geworden.“

„Verrückt!“ stöhnte der Arkonide.

„Den Flug habe ich durchgeführt“, fuhr Rhodans Pikosyn fort. „Wir befinden uns in 280 Kilometer Tiefe in einem Schacht, der zur Station Aktiv-A führt. In 450 Kilometer Tiefe beginnt eine neue Zone intensiver Strahlung.“

Die beiden Männer blickten sich um. Der Schacht, in dem sie schwebten, war quadratisch. Nach oben hin wurde er breiter, und von ihrem Aufenthaltsort an nach unten betrug die Seitenlänge gleichmäßig etwa fünfzig Meter.

„Was soll geschehen?“ fragte der Pikosyn.

„Ist das Wirklichkeit, was wir sehen?“ Perry Rhodan starrte seinen Freund an. „Sollen wir umkehren?“

„Es ist Wirklichkeit“, sagte Atlan. „Und der Extrasinn meint, wir könnten das Risiko eingehen. Eine Umkehr nützt uns nichts. Wir können die DORIFER-Kapseln nicht rufen und auch Vontard nicht verlassen.“

„Natürlich.“ Der Terraner war noch etwas benommen. „Dann weiter. Wir müssen uns also auf eine neue Illusionszone einstellen.“

„So ist es“, bestätigte der Pikosyn. „Die Injektionen sind vorbereitet. Möglicherweise ist diesmal die Wirkung anders.“

„Stärker oder schwächer?“

„Das weiß ich nicht. In 480 Kilometer Tiefe endet dieser Schacht. Ich habe eine Wand aus Metall geortet. Dicht darüber läßt die hyperenergetische Strahlung nach. Ich schlage vor, daß wir euch an diesen Ort befördern.“

Die beiden Männer waren damit einverstanden. Sie beschleunigten und rasten in die Tiefe, bis Rhodans Pikosyn die Injektionen ankündigte.

Der Terraner spürte nichts. Auch die Umgebung veränderte sich nicht. Atlan fiel jedoch in eine tiefe Bewußtlosigkeit, in der auch sein Extrasinn nicht mehr reagieren konnte.

Die Wirkung war in der Tat ganz anders. Rhodan fühlte sich beschwingt. Er wollte ein Lied singen, aber aus seinem Mund kamen nur Krächzlaute. Er griff nach einem der reifen Äpfel, die ihm der Vierbeinige anbot. Als er die Frucht zum Mund führen wollte, zerplatzte sie in seiner Hand. Ein gelber Brei rann zu Boden und verformte sich dort zu einem Matten-Willy, der sich in Rotation versetzte und ein Loch in die verschlossene Tür bohrte.

Als die Öffnung groß genug war, kroch er hindurch. Er sah die riesigen Türme, deren Spitzen Salatschüsseln trugen.

Neben ihm tauchte der Vierbeinige wieder auf. Er packte mit kräftigen Fäusten nach ihm und riß ihn hoch, bis er wieder auf den Beinen stand. Rhodan versuchte, bekannte Gesichtszüge zu entdecken, aber das gelang nicht.

„Mann!“ schrie der Fremde. „Dich hat es aber ganz schön erwischt. Komm endlich wieder zu dir!“

Die vier Beine schmolzen paarweise zusammen. Das Gesicht nahm Konturen an. Dann stand Atlan vor ihm.

Perry Rhodan schüttelte den Kopf. Er wartete noch ein paar Sekunden, bis sich seine Sinne wieder einigermaßen gesammelt hatten. Noch lag ein Nebel der unverständlichen Träume über seinem Bewußtsein. Er erkannte aber, daß die hyperenergetischen Streufelder ihn beeinflußt hatten. Er erkannte auch, daß es sich dabei um eine teuflische Schutzmaßnahme von Aktiv-A handelte.

Er stand neben Atlan in einer riesigen Halle. Vor ihm erhob sich eine Batterie von Parabolspiegeln, die auf schlanke Türme montiert waren. Das Bild erinnerte ihn an den Traum, den er gerade erlebt hatte und der jetzt schnell wieder verblaßte.

Er starrte zur Seite und entdeckte ein Loch in der Wand, das noch an den Rändern glühte. Es



mußte sich um die Öffnung handeln, die der Matten-Willy geschaffen hatte...

Nein! Er schüttelte die letzten Erinnerungen der seltsamen Illusion ab, als er den Desintegrator in Atlans Hand sah.

„Bist du wieder da?“ fragte der Arkonide.

„Fast ganz“, antwortete Rhodan matt. „Wo sind wir?“

„In der Peripheriezone von Aktiv-A. Komm! Wir müssen weiter.“

„Du hast die letzte Attacke wohl besser überstanden als ich“, stellte der Terraner fest. „Einer allein hätte hier wohl nichts erreicht.“

„So ist es“, bestätigte Atlan. „Du bist auch nicht allein. Und ohne deinen Pikosyn wären wir auch nicht weit gekommen. Gemeinsam sind wir stark.“

„Stark?“ Rhodan stöhnte. „Ich fühle mich gerädert. Was soll... „

„Die Nahortungen weisen riesige Hallen aus“, unterbrach ihn der Freund, „die sich bis zum Zentrum von Aktiv-A erstrecken. Die Signale, die von dort kommen, weisen auf eine Art Zentrale hin.“

„Unser nächstes Ziel.“ Perry Rhodan spürte, wie seine Kräfte zurückkehrten. „Mit welchen Absicherungsmaßnahmen müssen wir rechnen?“

„Ich weiß es nicht. Fast habe ich den Eindruck, daß Afu-Metem etwas leichtfertig gehandelt hat. Er scheint davon auszugehen, daß niemand die Zonen des Wahnsinns überwinden würde.“

„Und außerdem hat er ja noch seine Wachflotte.“

„Nicht nur das“, meldete der Pikosyn. „Hier im Innern von Aktiv-A funktionieren die Sensoren wieder fast fehlerfrei. Ich kann auch Signale auswerten, die von außerhalb kommen. Zwischen der Station und der Oberfläche befinden sich mehrere ausgezeichnet getarnte Abwehrforts, die uns bisher entgangen sind. Vontard kann sich schützen.“

„So ist das also.“ Perry Rhodan torkelte hinter Atlan her, aber mit jedem Schritt wurde sein Gang fester.

Sie folgten den Hinweisen des Pikosyns und betraten die nächste Halle. Hier erstreckten sich kilometerlange Energieleiter, die matt leuchteten. Dazwischen glänzte der blanke Boden. Lebewesen oder Roboter waren hier nicht vorhanden.

„Wir müssen ein oder zwei Ebenen in die Tiefe absteigen“, behauptete der Pikosyn. „Nur dort führen weitere Wege zum Zentrum von Aktiv-A. Ich habe aber noch keine Zugangsmöglichkeit gefunden.“

Sie beschleunigten mit den Gravopaks, bis Atlan zur Seite auf einen Schacht deutete, der nach unten führte. Sie glitten hinein. Eine andere Halle nahm sie auf, in der sich fremdartige Aggregate aneinanderreiheten. Zweifellos handelte es sich aber um eine Technik, die mit der der Hauri eng verwandt war. Einzelne Blöcke wiesen auf eine ausgefeilte Hypertechnik hin. Andere waren absolut fremdartig.

Der Pikosyn lieferte weitere Informationen, so daß sie ihren Weg ins Zentrum schnell fortsetzen konnten. Nach zwei weiteren Hallen mit technischen Einrichtungen meldete der Pikosyn, daß der Mittelpunkt der Station nur noch wenige hundert Meter entfernt sei. Ein dunkler Gang nahm die beiden Männer auf. Sie mußten wieder auf ihre Scheinwerfer zurückgreifen.

Plötzlich wurden sie in grelle Helligkeit getaucht. Und dann sprangen vor und hinter ihnen knisternde Energiewände in die Höhe.

Sie saßen fest.

„Kannst du feststellen“, fragte Perry Rhodan den Pikosyn, „woher diese Sperrfelder gesteuert werden?“

„Nein, aber es nähert sich etwas von vorn. Es scheint sich um ein Fahrzeug zu handeln.“

Diesmal verständigten sich Perry Rhodan und Atlan mit einem Blick. Sie hatten sich dem Ziel genähert. Das Risiko, das sie eingegangen waren, war ihnen bewußt. Darüber brauchten sie keine Worte zu verlieren. Aktiv-A war anders, als sie es sich vorgestellt hatten. Aber Afu-Metem war auch nicht perfekt.

Kurz darauf tauchte jenseits des inneren Sperrfelds ein geschlossener Gleiter auf. Als er die Energiewand erreichte, bildete sich dort eine Strukturlücke, durch die das Gefährt schlüpfte. Ehe Rhodan und Atlan reagieren konnten, schloß sich die Sperre wieder. Der Gleiter setzte auf dem Metallboden auf.

Wieder warfen sich die beiden Freunde nur Blicke zu. Es war ihnen klar, daß Aktiv-A endlich reagiert hatte. Sie waren sich auch ohne Worte darüber einig, daß sie ihre Stärken nicht direkt ausspielen wollten.

Zwei gegen die Station des Feuersturms - das erforderte etwas mehr als Mut, List oder Stärke.

Eine Seitenwand des Gleiters öffnete sich, und ein uralter Hauri, der in einer dicken Rüstung steckte, schwang sich heraus. Er trug keine Waffen. Aus dem Dach des Gleiters schoben sich jedoch Waffenrohre und richteten sich auf die beiden Männer.

„Was willst du?“ rief Perry Rhodan dem Hauri entgegen.

„Wie ist es möglich“, fragte der Gepanzerte, „daß ihr hier bei mir auftaucht?“

„Der Fürst des Feuers hat uns geschickt“, antwortete Perry Rhodan schnell. „Er ist an einem anderen Ort beschäftigt und hat uns beauftragt, hier ein paar Maßnahmen zu treffen. Du mußt der Stationsmeister sein.“

„Ich bin der Hüter Yonast-Kehr. Ich müßte davon etwas wissen, wenn euch der Herr schickt. Ihr seid meine Gefangenen, bis ich das geklärt habe.“

„Du kannst niemanden in deine Gefangenschaft bringen“, sagte Atlan, „der über dir in der ewigen Treue des Hexameron steht. Und schon gar keinen, der dir haushoch überlegen ist, weil der Fürst des Feuers ihn und seinen Mitstreiter für das Heil der Sechs Tage geschickt hat.“

Yonast-Kehr stutzte. Die Worte des Arkoniden hatten ihn verunsichert.

„Führe uns in die Zentrale!“ befahl Perry Rhodan streng. „Du kannst dort nachfragen, ob bevollmächtigte Vertreter des Feuerfürsten erschienen sind. Du wirst für diese Frage deine Strafe erhalten.“

„Du kannst aber auch Einsicht walten lassen“, hakte Atlan ein. „Du weißt, daß niemand, der nicht von Afu-Metem selbst beauftragt wurde, in diese Stätte der Energiebewegung eindringen kann.“

Der Hauri machte mit seinen bewehrten Pranken eine unwillige Geste.

„Der letzte Tag ist nah“, griff Perry Rhodan wieder ein. „Die Dinge des heiligen Wohls geraten in Bewegung. Der Fürst des Feuers sagte uns, daß du diese Zusammenhänge verstehen würdest. Mir scheint aber, daß du dich gegen diese Weisungen stellen willst.“

„Ihr lügt!“ schrie Yonast-Kehr.

„Wenn du das meinst, Frevler, dann ist unser Gespräch beendet, und wir handeln ohne deine Hilfe.“ Atlan drehte demonstrativ seinen Kopf so zur Seite, daß der alte Hauri seine Augen nicht mehr sehen konnte.

„Yonast-Kehr“, flüsterte der Pikosyn, „bedeutet Herr der Wahrheit. Es muß sich um einen Phantasienamen handeln. Atlans Extrasinn meint das auch.“

„Es bedarf eines Gedankens von uns“, sagte Perry Rhodan, „und du existierst nicht mehr. Einer weniger, der das Heil der Sechs Tage erleben kann. Einer, der sich Yonast-Kehr nennt und lügt.“ Es war ein Bluff, aber die Reaktion des Hauri grenzte schon fast an Entsetzen. Er stampfte wütend mit einem Fuß auf den Boden.

„Wer lügt?“ Er schrie! „Wer sagt, daß ich nicht Yonast-Kehr bin?“

„Sein Robotgleiter besitzt eine Eigenintelligenz. Diese spricht ihn mit >Yonast-Yok< an“, teilte der Pikosyn mit.

„Du nennst dich so, Hüter.“ Rhodan bluffte weiter, weil er die Schwäche des Hauri erkannt hatte.

„Du kannst dich Yonast-Kehr nennen, aber das ist nicht dein wahrer Name.“

„Nun gut“, lenkte der alte Hauri ein. „Mein richtiger Name ist Yonast-Durk, der Herr der Treue.“

„Du bist Yonast-Yok“, erklärte Perry Rhodan scharf. „Und du bist der Herr der Lüge!“

„Ihr seid wirklich mächtig.“ Der Hauri wurde immer kleiner. „Ich muß aber erst klären, ob ihr keine Feinde seid. Ich bin kein Herr der Lüge, auch wenn mein Name Yonast-Yok lautet, wie ihr wißt. Ich bin ein Herr der Treue zum Wohl des Hexameron.“

„Wir haben nicht viel Zeit.“ Atlans Worte entsprachen der grausamen Wahrheit. „Bringe uns in die Zentrale der Station!“

„Ich werde das tun“, antwortete der Hauri. „Ich werde dort aber erst den Fürsten des Feuers befragen, wer ihr seid.“

Die Waffenrohre des Gleitfahrzeugs verschwanden. Die energetischen Sperrfelder brachen zusammen. Yonast-Yok kletterte in das Gefährt und winkte den beiden kurz zu.

Der Gleiter raste los. Perry Rhodan und Atlan warfen sich wieder einen kurzen Blick zu. Vieler Worte bedurfte es nicht. Das erledigten die technischen Systeme ihrer Netzkombinationen. Sie folgten Yonast-Yok und holten ihn sehr schnell ein.

Keine Minute später mündete der Gang in eine Halle, deren Grundriß der bohnenförmigen Gesamtform der Station entsprach. Die größte Länge schätzte Perry Rhodan auf achtzig Meter.

Ein heftiges Prasseln und Dröhnen lag in der Luft.

Die konkav gewölbte Seite der Halle bestand aus einem riesigen Schaltpult, über dem sich gewaltige Bildschirme, Projektoren und andere Geräte erstreckten. Die gesamte Anlage wurde durch einen grünlich schimmernden Energieschirm von der anderen Längsseite abgetrennt. Und diese andere Seite der Halle war völlig leer. Hier landete der Gleiter des alten Hauri.

Yonast-Yok kam auf die beiden Männer zu, die fasziniert dieses Herzstück von Aktiv-A betrachteten. Es gab keinen Zweifel. Dies war die Kontrollstation, von der aus der Feuersturm gelenkt wurde.

„Ich werde Kontakt mit Afu-Metem aufnehmen“, erklärte der Hauri. „Ihr wartet hier!“

Er schritt auf den trennenden Energieschirm zu. Perry Rhodan und Atlan verständigten sich wieder nur durch Blicke. Es war beiden klar, daß sie unter allen Umständen verhindern mußten, daß der Fürst des Feuers, wo immer er sich jetzt auch befand, über ihre Anwesenheit informiert wurde.

Yonast-Yok gab seinem Robotgleiter ein kaum wahrnehmbares Zeichen, das dem Terraner aber nicht entging. In der Energiewand bildete sich direkt vor dem Hauri ein Spalt.

In diesem Moment raste Rhodan mit Hilfe des Gravopaks los. Er erreichte den Hauri, als dieser in der Strukturlücke stand. Die Stiefel prallten in den Rücken Yonast-Yoks und ließen diesen nach vorn taumeln. Bevor er auf diesen unerwarteten Angriff reagieren konnte, hämmerte Perry Rhodan seine Paralysestrahlen auf den Gepanzerten.

Ein Individualschirm glühte rötlich auf. Der Hauri fuhr nun herum und riß eine schwere Waffe heraus. Rhodan setzte den Beschuß fort, ohne eine deutliche Wirkung zu erzielen. Hinter ihm hatte sich der Energieschirm, der die Halle unterteilte, wieder geschlossen. Im Steigflug warf der Terraner seinem Freund auf der anderen Seite einen Blick zu.

Atlan zögerte nicht, mit seinem gesamten Waffenpotential gegen den Robotgleiter vorzugehen, der gerade wieder seine Waffenrohre ausfuhr. Die leere Hälfte der Halle verwandelte sich in Sekunden in eine Gluthölle.

Rhodan schaltete auf schweren Desintegratorbeschuß. Bereits die ersten Energiestrahlen zerfetzten den Individualschirm des Hauri. Nun wirkten die Paralysestrahlen. Yonast-Yok sank zu Boden.

Im gleichen Moment dröhnte eine Explosion auf. Der Robotgleiter wurde zerrissen. Mit ihm verschwand der Energieschirm.

Atlan eilte herbei. Er öffnete die Panzerung des Hauri.

„Er lebt“, stellte er fest.

„Natürlich“, antwortete Rhodan. „Er ist paralysiert.“

Sie nahmen dem Hauri die Waffen und ein Aggregat, das er auf dem Rücken trug, ab und zerstrahlten alles.

„Kümmern wir uns um diese Anlage.“ Perry Rhodan deutete auf das große Steuerpult und die vielen Einrichtungen.

Die Technik war fremdartig, aber die geschulten Blicke der beiden Männer identifizierten verschiedene Steuersysteme. Ihre Kleinsyntroniken unterstützten sie dabei.

„Wir werden elektromagnetisch angesprochen“, meldete Rhodans Pikosyn. „Es wird eine Autorisierung verlangt, ein Kodezeichen. Außerdem haben kodierte Meldungen einen Hypersender verlassen. Ob diese die hyperenergetischen Streufelder durchdringen werden, kann ich nicht sagen. Es könnte sein, daß Afu-Metem unterrichtet wird. Ich suche nach Hinweisen für die geforderten Kodes.“

Ein kleiner Bildschirm erhellte sich selbständig. Ein unbekanntes Symbol in der Form von ineinander verschlungenen Linien leuchtete auf, und eine künstlich klingende Stimme meldete sich:

„Ihr müßt euch sofort ausweisen. Falls ihr keine richtige Kennung nennt, werdet ihr vernichtet.“

„Ich habe den Empfänger lokalisiert“, beeilte sich der Pikosyn. „Er besitzt mehrere Speicher, die mit elektromagnetischen und akustischen Signalen gefüllt werden können. Ich versuche über Reflexionen einen solchen Speicher in seiner Struktur zu erkennen und richtig zu laden.“

Perry Rhodan ahnte, daß es jetzt kritisch wurde. Ganz plötzlich verschwand das Symbol auf dem Bildschirm. An seiner Stelle entstand ein Sechseck.

„Ihr seid autorisiert“, sagte die Stimme. „Die Station des Feuersturms steht euch zur Verfügung.“

Die beiden Männer atmeten auf. Der Pikosyn hatte es noch rechtzeitig geschafft und die Kennung abgestrahlt.

„Der Fürst des Feuers hat uns geschickt.“ Perry Rhodans Stimme zitterte noch leicht. „Der Feuersturm muß sofort abgeschaltet werden.“

„Ihr steht vor den Bedienungselementen“, antwortete die Kunststimme. „Ihr müßt das selbst machen oder es vom Hüter durchführen lassen, denn ich bin dazu nicht in der Lage.“ Daß der Hüter bewegungslos auf dem Boden lag, schien die Kontrollstation nicht zu bemerken.

Mehrere Symboltasten leuchteten auf. Gleichzeitig erhellte sich der große Schirm über den beiden Männern. Eine riesige vielfarbige Grafik wurde sichtbar. Im oberen Teil bestand sie aus Linien, Symbolen und Flächen, im unteren kleineren Teil aus einer Darstellung des Steuerpults.

„Immerhin bekommen wir Schützenhilfe“, stellte der Arkonide fest.

„Die Grafik stellt die Gesamtfunktion des Feuersturms dar.“ Perry Rhodans ausgestreckte Hand deutete nach oben. „Du kannst das alles auch Wärmetransformer oder Wärmepumpe nennen. Es wird ein Raumgebiet dargestellt, das mehr als 300 Lichtjahre durchmißt.“

Der Arkonide nickte und nahm gleichzeitig das Bild in sein fotografisches Gedächtnis auf.

„Sieh dir das an, Atlan“, fuhr der Terraner fort. „Dort rechts ist das Raumgebiet, aus dem die Energien abgezogen werden. Sie werden in einem höheren Kontinuum, sicher dem Hyperraum, zwischengespeichert. Teile der Energien gelangen zu dem grünen Punkt, der mit dem Planeten Vontard identisch ist.“

„Mit der Kontrollstation“, korrigierte Atlan den Freund.

„Richtig. Hier werden sie gezielt verändert und zurückgeführt. Dann reißen sie die angesammelten Energien in eine Art Schlauch, der dort nach links in einen anderen Abschnitt des Hyperraums führt. Das blaue Raumgebiet, an dem die Energien wieder austreten, muß der eigentliche Feuersturm-Sektor sein.“

„Er ist es“, bestätigte Atlan. „Es geht schon aus den Entfernungsangaben hervor. Und unter jedem Teil der Grafik befinden sich die entsprechenden Hinweise auf das Steuerpult. Warte!“

Atlan nahm eine Schaltung vor, die das Quellgebiet der Energien betraf. Die Veränderung wurde sofort auf der Grafik sichtbar. Als er merkte, wie dieses Gebiet sich vergrößern oder verkleinern ließ, rastete er drei Steuereinrichtungen in ihre Nullpositionen.

Das Quellgebiet verschwand schnell.

Gleichzeitig erstarben fast alle Prasselgeräusche in der Station. Auf der Darstellung flössen noch für Sekunden die vorgespeicherten Energien in den Feuersturm-Sektor. Dann brachen auch diese Linien zusammen.

„Geschafft!“ Perry Rhodan atmete auf.

Automatisch vergrößerte sich die Gesamtdarstellung. Sie zeigte nun nur das Dao-Ban-System. Die Wachflotte der Hauri wurde eingeblendet. Auf der Oberfläche von Vontard wurden die Positionen der Wachforts erkennbar.

Die beiden vertieften sich weiter in die Symbole und Schaltungsmöglichkeiten, bis ein Geräusch sie herumfahren ließ.

Yonast-Yok richtete sich auf. Das helle Singen ging aber nicht von ihm aus.

Auf der leeren Seite der Halle formierte sich eine übergroße Gestalt aus dem Nichts. Die beiden Männer erkannten einen schemenhaften, haarlosen Kopf mit dunklen und tiefliegenden Augen.

„Es ist nur eine Projektion“, teilte der Pikosyn mit.

„Immerhin“, antwortete Perry Rhodan. „Es ist eine Projektion Afu-Metems.“

„Ihr frechen Eindringlinge!“ erklang es dumpf. „Was ihr getan habt, verlängert das Leben der Benguel und Juatafu nur unbedeutend. Ihr seid gefangen. Ihr könnt Vontard nicht mehr verlassen. Endlich habe ich euch. Ich werde in Kürze bei euch sein und euch vernichten. Und dann wird der Feuersturm die Feinde des Hexameron von der kosmischen Bühne fegen.“

„Ich habe versagt!“ brüllte der alte Hauri, während sich die Projektion des Feuerfürsten wieder auflöste. „Das ist mein Tod.“

„Halte zu uns“, rief ihm Perry Rhodan zu. „Und du wirst leben.“

Der alte Hüter hielt plötzlich eine kleine Waffe in der Hand, die die beiden Männer übersehen hatten. Bevor sie eingreifen konnten, hatte er sich selbst niedergestreckt.

„Der Höllentanz beginnt erst jetzt.“ Atlan wandte sich wieder dem Kontrollpult zu. „Wir wissen nicht, wann Afu-Metem hier erscheint, aber lange wird er nicht auf sich warten

lassen. Wir lassen die beiden Arkonbomben hier und verschwinden auf dem schnellsten Weg.“

Während er die Bomben vorbereitete, stellte Rhodan eine deutliche Veränderung auf der Riesengrafik fest. Der Planet Vontard wurde in einen gewaltigen Energieschirm gehüllt. In die Flotten der Hauri war Bewegung geraten. Sie bildeten eine Schneise, was Rhodan so deutete, daß hier der Fürst des Feuers erwartet wurde.

Er machte den Freund darauf aufmerksam. „Der Fürst hat reagiert und uns eingesperrt. Und er ist auf dem Weg hierher. Ich habe versucht, LEDA zu erreichen, aber sie meldet sich nicht. Wir sitzen in der Falle.“

„Die Wachforts“, sagte Atlan. „Sie lassen sich von hier steuern. Ich habe das System durchschaut. Wir müssen den Hauri einheizen, damit die LEDA und die NARU Luft bekommen.“

Er begann, Schaltungen und Programmierungen vorzunehmen. Zwei Minuten später jagten die ersten Energiestrahlen in den Weltraum.

Die Verwirrung bei den Hauri wurde schnell erkennbar. Sie wichen aus und feuerten auch nicht zurück.

Ein neues Symbol leuchtete auf der Riesengrafik auf, ein glühender Ball, der sich schnell näherte. Er erschien genau an der Stelle, an der die Hauri die Lücke gebildet hatten.

„Afu-Metem!“ stellte Perry Rhodan fest. „Er kommt, und wir werden ihn mit seinem eigenen Feuersturm begrüßen. Los, Atlan!“

Der Arkonide verstand.

Die beiden arbeiteten Hand in Hand. Das Quellgebiet des Wärmetransformers wurde wieder aktiviert. Gleichzeitig wurden die Endkoordinaten für den Transport der Energien verändert. Sie beschrieben jetzt eine Raumkugel von nur sieben Lichtsekunden Durchmesser, die zwei Lichtsekunden über Vontard begann und genau in der Richtung lag, aus der sich das Feuersymbol Afu-Metem näherte. Die Speicher im Hyperraum waren aufgefüllt, als der Feuerfürst in den neuen Feuersturm-Sektor jagte.

„Jetzt!“ Perry Rhodan aktivierte den Feuersturm.

Das Prasseln und Knattern in der Halle verriet ihm, daß der Wärmetransformer wieder arbeitete.

Die relative kleine Raumzone des neuen Feuersturm-Sektors heizte sich in wenigen Sekunden auf. Die Farben wechselten mit rasender Geschwindigkeit von Rot nach Orange, von Gelb nach Weiß. Schließlich erstrahlte der Feuersturm-Sektor weißblau.

In den Gluten formierte sich zäh eine riesige Gestalt. Sie bildete gewaltige Extremitäten aus, die die Energien einfangen oder verdrängen wollten. Afu-Metem prallte gegen den undurchdringlichen Rand der Raumkugel und wurde ins Innere zurückgeschleudert.

Perry Rhodan steuerte die Energiezufuhr auf den Höchstwert. Der Feuersturm-Sektor wurde dunkelblau.

Mentale Schreie wurden hörbar. Die Worte waren unverständlich, aber das markerschütternde Gebrüll verriet, daß hier ein mächtiges Wesen an der Schwelle des Untergangs stand.

Atlan arbeitete weiter an den Schaltungen.

Er legte ein neues Quellfeld für den Feuersturm an. Die Koordinaten dieser kleinen Raumkugel schlossen exakt den Planeten Vontard mitsamt der Energiesperre ein, die vermutlich Afu-Metem ins Leben gerufen hatte. Während der Kampf des Feuerfürsten gegen den Feuersturm sich seinem Ende zuneigte, brach dieses Energiefeld zusammen.

Der Pikosyn signalisierte rückläufige Temperaturen in ihrer Umgebung.

In der Zentrale der Kontrollstation erklangen Alarmsignale. Die Anzeigen verrieten, daß sich die Station selbst die Energien durch das zusätzliche Quellfeld entzog.

„Die Katze beißt sich in den Schwanz!“ Atlan lachte sarkastisch auf.

„Und der Feuerfürst erstickt an seinem Feuersturm“, fügte der Terraner hinzu.

Ein letzter Mentalschrei des mächtigen Fürsten des Hexameron erklang. Im Feuersturm-Sektor wogten noch einmal die unbegreiflichen Bilder auf. Dann kehrte Ruhe in den tiefblauen Gluten ein.

Afu-Metem war tot, und alle Welt im

Umkreis des Dao-Ban-Systems hatte es vernommen.

Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis hier alles zusammenbrach.

„Ich zünde die Arkonbomben in Passiv-B“, rief der Arkonide seinem Freund zu. „Und dann müssen wir hier raus!“

Perry Rhodan war schon auf dem Weg zum Ausgang. Atlan folgte ihm. Die Syntroniken ihrer Netzkombinationen steuerten sie auf größtmögliche Geschwindigkeit. Die Orientierung stellte kein Problem für sie dar.

Auf halbem Weg zur Oberfläche bekamen sie Kontakt zu den beiden DORIFER-Kapseln, die nach dem Abrücken der Hauri-Flotte den Schutz der Sonnenkorona verlassen hatten. Rhodan wies sie an, sofort in Richtung Vontard zu fliegen.

„Wir haben Afu-Metems Ende mitverfolgt“, berichtete LEDA weiter. „Und von Reginald Bull liegen gute Nachrichten vor. Der Feuersturm ist zusammengebrochen. Die Hauri ziehen sich panikartig weiter zurück und verbreiten die Nachricht vom Ende ihres Feuerfürsten.“

Der Terraner und der Arkonide blieben stumm, während sie durch den Schacht in die Höhe rasten. Sie hatten gesiegt, aber das war kein Grund zur Euphorie. Ein bitterer Beigeschmack blieb auch jetzt.

„Zünde deine restlichen Arkonbomben!“ forderte Rhodan den Freund auf. „Die Schaltzentrale Afu-Metems muß ganz vernichtet werden.“

„Schon geschehen.“

Über ihnen tauchte das Licht der Sonne Dao-Ban auf. Sie brauchten nicht lange zu warten, bis die DORIFER-Kapseln erschienen und sie aufnahmen. Die Ortungsdaten LEDAS wiesen aus, daß von den Energien der Feuersturmstation nichts mehr zu spüren war. Das System war durch Atlans Zusatzschaltung an sich selbst zugrunde gegangen. Den Rest würden die Arkonbomben besorgen.

Eine Bastion des Hexameron war vernichtet worden. Und der Hauptstreiter dieser Wahnsinnslehre existierte auch nicht mehr.

„Zurück zum Expeditionskorps und der Flotte der Benguel- und Juatafu-Schiffe“, verlangte Rhodan. „Und dann brauche ich eine Verbindung zu Bully.“

Der Hyperkomkontakt kam sofort zustande.

„Das war in letzter Sekunde“, stöhnte der Rotkopf. „Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll.“

„Wir werden später darüber reden“, antwortete Perry Rhodan. „Hast du schon einmal auf den Kalender gesehen?“

„Dazu hatte ich in den letzten Tagen keine Zeit.“ Reginald Bull schüttelte verständnislos den Kopf.

„In wenigen Minuten beginnt nach unserer Zeitrechnung der 28. Februar 448, der Tag, an dem der Transfer des letzten Hangay-Viertels stattfinden soll. Wir kennen keine Stunde für dieses Ereignis, aber es steht unmittelbar bevor.“

Die Terraner und die vereinigte Flotte der Benguel und Juatafu waren dem Feuersturm entkommen.

Eine wichtige Entscheidung war mit dem Tod Afu-Metems gefallen.

Und schon stand die nächste mit dem Transfer des Rests der Galaxis Hangay bevor. Niemand konnte ahnen, welche Folgen das haben würde.

*ENDE*